Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 513. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 2. November 1880.

Breslau, 1. November.

Es fällt auf — meint die „Berl. Mont.-Ztg." — daß die „Germania" nicht einmal den Muth hat, das Fortbleiben des Freiherrn v. Heeremann vom Kölner Dombaufest auf principielle Gründe zurückzuführen und sein allerdings thatsächlich vorhandenes Unwohlsein als einen zufälligen Nebengrund hinzustellen. Bedeutungsvoll wird der ganze Vorgang für den Reichstag, dessen erster Vicepräsident, Baron v. Frankenstein, bekanntlich nicht durch Unwohlsein vom Erscheinen in Köln abgehalten war. Graf Arnim-Boitzenburg hat seine bereits in Köln ausgesprochene Ansicht verschiedenen parlamentarischen Freunden gegenüber wiederholt, wonach er eine Wahl zum Präsidenten, welche lediglich durch Mitwirkung des Centrums zu Stande kommen möchte, nicht wieder annehmen würde.

In Berlin tritt die Agitation gegen die Juden fast widerwärtiger auf als in Breslau, wo die „Schles. Volksztg." fast allein das Handwerk betreibt. Im 33. Communalwahlbezirk in Berlin hatte man nämlich, wie die „Lib. Corresp." schreibt, Herrn Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann ersucht, als Candidat der 3. Abtheilung für die Stadtverordnetenwahlen aufzutreten, und es war zu diesem Behuf eine Wählerversammlung berufen worden. Dr. Straßmann ist seit sechs Jahren Stadtverordnetenvorsteher und erfreut sich des allgemeinsten Vertrauens. Schon der gewöhnlichste Anstand, den man auch dem Gegner schuldet, hätte erfordert, einen solchen Mann nicht in einer öffentlichen Versammlung zu beleidigen, aber die „Antisemiten" haben sich, wie so oft, über jeden Anstand hinweggesetzt. Ohne jede Berechtigung und Legitimation mischten sie sich in Haufen unter die Versammelten; Augenzeugen zufolge gehörten die meisten nicht nur nicht der dritten Wählerklasse, sondern nicht einmal dem 33. Bezirk an. Ein ungeheurer Tumult erhob sich, als Herr Dr. Straßmann zum Candidaten vorgeschlagen wurde, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte. In einem anderen Locale setzte sich sodann der Tumult fort, und es kam dazu, daß Männer, welche der Rotte entgegenzutreten wagten, thätlich mißhandelt wurden. Derartige Scenen, welche übrigens auch in einer Versammlung im Westen Berlins vorgekommen sind, erinnern denn doch lebhaft an die Blüthezeit der socialdemokratischen Herrschaft in Berlin, an die Tage, wo Tölke mit seiner Anhängerschaft gegnerische Versammlungen niederschrie und sprengte. Hoffentlich wird die Bürgerschaft der Hauptstadt Mittel und Wege zu finden wissen, einem solchen widerlichen Treiben, welches wahrlich, wie schon vor längerer Zeit von hoher Stelle hervorgehoben ist, Deutschland nicht zur Ehre gereicht, energisch entgegenzutreten und demselben ein Ziel zu setzen. Auch in der gestrigen Versammlung der Christlich-Socialen, welche wiederum in unglaublich stürmischer Weise auslief und in der Herr Stöcker eine Petition um Ausschließung der Juden vom Justiz- und Beamtendienst, sowie um Verhinderung der Einwanderung ausländischer Juden als sehr bescheiden in ihren Forderungen bezeichnete, dürfte eine energische Opposition als eine wahre Nothwendigkeit rechtfertigen.

In der österreichischen Delegation ist in Angelegenheit des Kriegsbudgets noch immer kein Ausgleich erfolgt. Die von dem Herrenhaus entsendeten Mitglieder desselben und die verfassungstreuen Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben einstweilen ihre Verhandlungen sistirt. Der Kriegsminister soll sich zu einigen weiteren Concessionen bereit erklärt haben. Die Aussicht auf einen schließlichen Compromiß scheint trotz gegentheiliger Behauptungen auch nicht völlig geschwunden zu sein.

Der englische Botschafter Elliot versuchte, wie aus Pest gemeldet wird, dort in der vorigen Woche bei Baron Haymerle die Herstellung einer Entente zwischen Oesterreich und England anzubahnen. England soll keine Mittel gescheut haben, eine Annäherung zu erreichen. Die Rede des Ministers Chamberlain hätte aber Alles verdorben.

Die Pforte versucht es, der abgedroschenen Dulcigno-Comödie dadurch wieder einigen Reiz zu verleihen. daß sie in der Rolle des stets verheißenden und nie Wort haltenden Unterhändlers einen neuen Gast auftreten läßt. Es ist der keineswegs durch versöhnlichen Sinn sich auszeichnende Derwisch Pascha, welcher heute in Scutari eintreffen soll. Wir sind auf das Ergebniß dieser Mission keineswegs gespannt, welche schließlich darauf hinausgehen wird, daß ein anderer Wackelmann die alte Leier weiter spielt, wobei die Signatarmächte geduldig sich in dem Bemühen überbieten werden, ihre Geduld an den Tag zu legen. Nach italienischen Quellen hätten am 29. d. albanesische Häuptlinge der Demonstrations-Flotte einen Besuch abgestattet, was vielleicht die officiösen Beschwichtigungs-Publicisten veranlaßt, nach neuen Friedens-Symptomen zu angeln. Gleichzeitig liegen jedoch Berichte aus Dulcigno vor, denen zufolge die Zuzüge der Albanesen nach Scutari und Dulcigno wieder größere Dimensionen annehmen. Der wieder für die nächsten Tage angekündigte montenegrinische Vormarsch gegen Dulcigno wird schwerlich stattfinden; man hat es vermuthlich nur mit einer durch zu häufige Anwendung abgeschwächten Drohung zu thun.

In Italien cursiren, wie dies dort fast vor jeder Eröffnung des Parlaments zu geschehen pflegt, wieder starke Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis; indeß hält man dieselben bis jetzt noch für unbegründet. Die Moderati sind nämlich unter sich ebenso wenig einig wie die Linke und es scheint nöthig, daß Sella die Leitung der Partei wieder übernehme, wenn die Rechte nicht auseinander fallen soll. Herr Sella befindet sich übrigens bereits in Rom, um sich mit seinen Freunden zu berathen.

Die Rede, welche der Papst vor Kurzem an die ehemaligen Beamten gerichtet hat, hat in Italien nur in einigen conservativen Kreisen tieferen Eindruck gemacht, in denen man von der Illusion nicht lassen kann, daß der Papst mit dem Verluste seiner Herrschaft sich wohl noch aussöhnen werde; die liberalen Kreise fühlen sich, wie eine Römische Correspondenz der „N.-Z." bemerkt, dadurch plötzlich in die lustigen Tage Pius IX. zurückversetzt, als er die Welt mit seinen Klagen über den Verlust seiner weltlichen Herrschaft, über seine Gefangenschaft, über Mangel an jeglicher Freiheit für die Ausübung seines Amtes, und über das dem Protestantismus gewährte Uebermaß der Freiheit erheiterte. Was aber bei Pius IX. als Original klang, hört sich aus dem Munde Leo XIII. wie eine mißlungene Copie an.

In Frankreich betrachten die Clericalen die Republik als eine Mördergrube, die vernichtet werden müsse. Einstweilen hat die Republik aber noch die Ueberhand, und wenn es der Kirche nicht gelingt, die französische Armee zu theilen und divisionenweise Uebertritte zu bewirken, so wird sie schließlich die Zeche bezahlen und ihre jetzigen trotzigen Bischöfe werden „unter das Joch der Staatsgesetze gebeugt" oder ihre Tage ohne Budget, wenn nicht in Cayenne und Neu-Caledonien, beschließen. Grévy hat gewiß nur mit schwerem Herzen in die Ausführung der Märzdecrete gewilligt: indeß die jüngste Allocution des Papstes schlug dem Fasse den Boden aus, und heute sind die „Nerone" und „Diocletiane" überall in der Provinz thätig, um die Mönche, welche den Staat nicht um Erlaubniß bitten wollen, auf die Gasse zu weisen. Daß die Regierung den Wunsch hegt, nach der Wiedereröffnung des Parlaments ein ausdrückliches Vertrauensvotum von diesem zu erlangen, wird als richtig zugegeben; ebenso richtig aber ist die Behauptung, daß dieselbe, wenn sie einen Tadel des Parlaments zu befürchten hat, einen solchen nur deshalb empfangen wird, weil sie mit der Ausführung der Märzdecrete nicht schon längst so energisch wie jetzt vorgegangen ist.

Aus England meldet der Telegraph, daß die von der Wiener „Montagsrevue" gebrachte Nachricht von dem Rücktritte Gladstone's durchaus unbegründet ist. Wäre ein solcher Schritt übrigens wirklich erfolgt, so würde er doch schwerlich als eine Folge der von Lord Salisbury in Taunton gehaltenen Rede zu betrachten sein, mit welcher vielmehr selbst die „Times" sich keineswegs vollständig einverstanden zeigt.

Die Meldung Dubliner Blätter, daß die Verhaftung mehrerer hervorragender Mitglieder der Landliga angeordnet worden sei, hat sich nicht bewahrheitet. Die Regierung denkt überhaupt nicht daran, zur Verhaftung der Agitatoren, denen der Proceß wegen Verschwörung gemacht werden soll, zu schreiten. Es ist im Plane, die Angeklagten bis zur Schwurgerichtsverhandlung gegen Cautionsstellung auf freiem Fuße zu belassen und nur diejenigen in Gewahrsam zu halten, welche Caution entweder nicht stellen können oder wollen. Das öffentliche Interesse an den Verfolgungen hat sich übrigens stark vermindert, seitdem es bekannt geworden, daß die Zahl derjenigen, gegen welche vorgeschritten werden sell, auf 6 reducirt worden.

Deutschland.

= **Berlin**, 31. October. [Gerüchte über den Kaiser von Rußland.] In die sich unausgesetzt erneuernden Gerüchte von dem bedenklichen Gesundheitszustande des Kaisers von Rußland und von einer bevorstehenden Thronentsagung oder Regierungstheilung mit dem Thronfolger ist durch die Umgebung der drei Großfürsten, welche in dieser Woche kurze Zeit hier verweilten, einige Klarheit gekommen. Die sämmtlichen Gerüchte werden als völlig unbegründet bezeichnet. Der Kaiser ist vor einigen Wochen in Folge einer Erkältung durch eine Truppenmusterung einige Tage katarrhalisch afficirt gewesen; auch hatte er einige Male asthmatische Anfälle, aber nicht schwerer und häufiger als sonst. Sein Verhältniß zum Thronfolgerpaare sei ein ganz ungestörtes und von Thronentsagung keine Rede. Zugegeben wird, daß das Verhältniß des Kaisers zur Fürstin Dolgorucky zu einer Verstimmung zwischen dem Kaiser und seiner Tochter, der Herzogin von Edinburgh, geführt habe, welche bekanntlich Jahre hindurch die treue Pflegerin ihrer Mutter war. Auch diese Verstimmung wird für vorübergehend gehalten.

Berlin, 30. October. [Die Ermäßigung der directen Steuern.] Bekanntlich beabsichtigt die Regierung schon jetzt in dem Sinne vorzugehen, daß ein Theil der directen Steuern aufgehoben, ein anderer ermäßigt werde. Die Frage ist nur, wie diese Herabsetzung vorgenommen werden soll, ob dadurch, daß, wie in den Kreisen des Finanzministeriums gewünscht wird, sowohl die Klassensteuer als die Einkommensteuer um einen größeren Procentsatz herabgemindert wird, oder dadurch, daß die unteren Stufen der Klassensteuer theils ganz, theils ratenweise herabgesetzt werden, wie es der Reichskanzler

---

Stadt-Theater.

„Die neuen Journalisten."

Lustspiel in 4 Acten von Ferd. Groß und Max Nordau.

Als Freitag seine „Journalisten" schrieb, konnte das liebenswürdige Lustspiel ganz und gar als Spiegelbild der Gegenwart erscheinen; seit jener Zeit aber hat sich der Typus der Journalistik wesentlich geändert und Freitag's Stück fesselt heute mehr durch seinen stofflichen Inhalt als durch seine Schilderung des Journalistenlebens. Der warmblütige Idealismus eines Konrad Bolz und Oldendorf ist seltener geworden; wir sind heute ernster und wer von uns sich noch ein Restchen Idealismus bewahrt hat, verbirgt dasselbe in seinem tiefsten Innern. Die Journalisten von heute sind viel arbeitende Männer, auf ihren Redactionslocalen werden keine Allotria mehr getrieben, die Nachfolger des schüchternen Bellmaus erröthen nicht mehr, wenn eine Dame im Bureau erscheint und selbst Schmock hat es nicht mehr nöthig, für das Honorar von 5 Pfennigen pro Zeile heute tief und morgen brillant zu schreiben, je nachdem es der Herausgeber befiehlt. Wir haben Fortschritte im Guten, leider aber auch im Schlimmen gemacht; von jenem verabscheuungswürdigen Gelichter, welches wir heute mit dem Namen „Revolverjournalisten" bezeichnen, hatte man zu Freitag's Zeiten noch keine Ahnung. Wir rechnen dazu nicht blos jene sogenannten Journalisten, welche ihren Beruf zu Erpressungen mißbrauchen und sich von gemeinen Wegelagerern nur durch den Unterschied der Waffen unterscheiden, die sie gegen ihr Opfer verwenden, wir stellen diesen Gesellen auch jene Schriftsteller gleich, welche ihre Ueberzeugung und ihre Feder an den Meistbietenden verkaufen. Wer heute die Journalisten auf der Bühne schildern will, kann nicht mehr so harmlos zu Werke gehen, wie es Freitag gethan hat, er muß mit schärferen Waffen kämpfen und rückhaltslos die Geißel des schärfsten Sarkasmus schwingen.

Die beiden Autoren des Lustspiels „die neuen Journalisten" sind dieser Aufgabe im vollsten Maße gerecht geworden. Dem Helden des Stückes, dem ehrenwerthen, von der Größe und der hohen Bedeutung seines Berufes überzeugten Manne stellen sie eine wahre Mustersammlung von Journalisten der oben bezeichneten Sorte gegenüber. Wir begegnen hier dem Theaterreferenten, der sein kritisches Amt verkauft und dem Herausgeber eines Revolverblattes, welcher in cynischer Gemeinheit die Kunstgriffe seines Handwerks enthüllt. Zwischen diesen beiden Extremen bewegt sich ein Chorus prägnant gezeichneter Typen; wir sehen hier alle auf jedem Redactionsbureau sattsam bekannten Figuren; das verkannte Genie, dem es niemals gelingt, seine Arbeiten gedruckt zu sehen, den reichen Mäcen, der dem Schriftsteller wohlwollend die Hand drückt, den Schauspieler, der sich dem Recensenten gegenüber selbst für den Tadel dankbar bezeugt und hinter seinem Rücken auf ihn schimpft, den Poeten, den das Unglück verfolgt, daß alle seine Gedichte Heine schon vorher gedichtet hat, u. s. w. Allerdings malen die Verfasser mit sehr grellen Farben, aber die Contouren sind durchaus richtig gezeichnet; dem Dialog fehlt es nicht an gesundem Witz und so ist der satyrische Theil des Stückes wohlgelungen.

Weniger günstig können wir uns über den dramatischen Gehalt der Novität aussprechen. Der stoffliche Inhalt ist dürftig und wenig spannend, die Handlung bewegt sich sehr langsam vorwärts, ja sie steht mitunter völlig still und wird gänzlich vom Episodenwerk überwuchert. Es handelt sich im Wesentlichen darum, daß ein reicher Emporkömmling, der sein Vermögen durch einen Schurkenstreich erworben hat und nun im Begriffe steht, sich in den Landtag wählen zu lassen, von seinem politischen Gegner, dem Redacteur eines großen liberalen Blattes, entlarvt wird. Die einzige Strafe für die Büberei des Millionärs, der seinen Associé beraubt und zum Selbstmord getrieben hat, besteht darin, daß er gezwungen wird, seinen ehrgeizigen Plänen zu entsagen und in die Vermählung seines Sohnes mit der Tochter seines ehemaligen Compagnons zu willigen. Eine derartige Sühne kann doch unmöglich den Forderungen der dramatischen Gerechtigkeit entsprechen. — Im Uebrigen fehlt es dem Lustspiel nicht an den üblichen Liebesverhältnissen, doch sind dieselben so nebensächlich behandelt, daß sie nur geringes Interesse zu erregen vermögen.

Trotz dieser Schwächen dürfte sich die Novität voraussichtlich längere Zeit auf dem Repertoire behaupten, da für die stofflichen Mängel die gesunde Tendenz des Stückes, der Reichthum an prächtig gezeichneten Charakteren und die witzige Sprache hinlänglich entschädigt.

Die Aufführung verdient volle Anerkennung. Herr Jantsch fand den überzeugenden Ton der Entrüstung, mit welchem der Redacteur Dr. Schwarz die Schurkerei bekämpft, Herr Moritz suchte den elenden Banquier in seiner Darstellung nach Möglichkeit glaubhaft zu machen und die Herren Müller, Hintze, Marx, Lamprecht, Hedeberg, Bischoff und Stanislavsky lieferten recht gelungene Chargen. Herr Prechtler führte die höchst undankbare Rolle des Liebhabers verdienstlich durch. Die wenig hervortretenden weiblichen Rollen waren durch die Damen Monhaupt, Schmittlein, Märsch und Hermany bestens besetzt.

Die Novität wurde von dem leider ungemein spärlich anwesenden Publikum sehr beifällig aufgenommen. ?

Betrachtungen über Esel.

Bekanntlich giebt es auch eine Statistik der Rinder, Esel, Pferde rc.; es gehört dies mit zur Berechnung nationalökonomischen Reichthums. In einem deutschen Mittelstaate las ein Residenzbewohner die jüngsten Ergebnisse einer solchen Statistik in seiner Zeitung; auf einmal unterbrach er sich, legte das Blatt weg und sagte sinnend vor sich hin: „Also haben wir so und so viel Tausend Pferde im Lande, dagegen aber — es ist fast unglaublich — nach genauer Zählung nicht mehr als 17 Esel". Sein Erstaunen beruhte darauf, daß er zweibeinige Wesen und Vierfüßler, bloße Titular-Esel und wirkliche durcheinanderwarf. Als ungefähr gleichartig behandelte sie auch einmal Ludwig XIV. von Frankreich. Auf einem Umzug aus einem Schloß in ein anderes hielt der Maire einer Landgemeinde eine langweilige Empfangsrede an ihn; aus einem benachbarten Stalle klang das überlaute Geschrei eines Esels dazwischen. „Meine Herren", sagte der König, „Eins nach dem Andern, wenn's beliebt." Mehr in der Schwebe hält sich das gleichlaufende Verhältniß in einer Aeußerung, die man dem „alten Heim" in Berlin nachsagt. Der alte Heim war ein dermaßen überhäufter Arzt, daß er mit Mühe bei seinen Patienten herumkam, und deshalb geizig mit der Zeit, wurde er auch wohl barsch, wenn man ihn unnöthig aufhielt. Nun fiel ihm eine Dame von Rang, die soeben ihr erstes Wochenbett überstanden, bei seinen Besuchen lästig durch stets erneuerte Fragen, was man noch Alles für den jungen Sprößling beischaffen und mit Nutzen verwenden könnte. Eines Tages, als er bereits glücklich auf dem Rückzuge begriffen war, hielt sie ihn noch einmal unter der Thüre fest: „Nur noch Eines, lieber Geheimrath; für was ist Eselsmilch gut?" — „Für junge Esel", versetzte der alte Heim trocken und empfahl sich.

In der Fabel treten die Thiere ohnehin als Doppelgänger der Menschen auf, Da heißt es zum Beispiel nicht: „Man schlägt den Sack und meint den Esel", sondern es wird der Esel geschlagen, und der Mensch ist gemeint. Ich glaube, es ist Blumauer, der die Fabel von einem Esel erzählt, dem es durch Zufall geglückt war, dem Löwen einen Dienst zu erweisen. Der Löwe war dankbar; er verlieh ihm ein Amt dafür. Unglücklicherweise stellte sich heraus, daß der Esel demselben nicht gewachsen war; auch mit einem zweiten Versuche ging es nicht besser; selbst als Nachtwächter war er nicht zu gebrauchen. Endlich gab man ihm ein geschäftsloses Amt, eine Sinecure, und damit war die rechte Stellung für ihn gefunden. Die Fabel spitzt sich auf die Schlußreime hinaus:

> Und so entstanden in dem Staate
> Die fetten Hof-Canonicate
> Für Esel, die auf Polstern ruh'n
> Und Sold bezieh'n, um nichts zu thun.

Dies war für jene Zeit ein stark aufgetragenes „Fabula docet". Daß man in Wien so etwas drucken lassen konnte, ist nicht nur ein Beweis der ausgiebigen Preßfreiheit unter Kaiser Joseph II., sondern zugleich auch ein Zeichen, daß man in Beziehung auf Wiener Zustände sich dabei nicht getroffen glaubte. Daß nämlich der Esel eine solche Sinecure zu erlangen vermochte, war von seiner Seite gar so dumm nicht; aufgedrängt pflegen Begünstigungen dieser Art nicht zu werden. Auch jener Esel in einer anderen Fabel, der mit dem Löwen jagen ging, zeigte, in Betracht, daß er ein Esel war, einen ganz leidlichen Verstand bei der Sache, wenn auch von der Jagdbeute schließlich ihm nur ein geringerer Antheil zufiel. Für sich allein würde er gar nichts erjagt haben; es war ein Verdienst seiner Politik, daß er sich einen Alliirten erwarb, der auch ihm, dem Sieglosen, irgend etwas als Belohnung verschaffte! War doch jeglicher Antheil unter solchen Verhältnissen ein geschenkter! Bei dem „Esel in der Löwenhaut" endlich, wie er in einer dritten Fabel auftritt, spielt als Motiv zu dem gesuchten Anscheine sogar ein Anflug von List seine Rolle. Erst durch ein Versehen in der Ausführung scheiterte der Versuch; die Berechnung eines Vortheils aus der Täuschung, falls sie glückte, war an sich keineswegs unrichtig gewesen. Auch dem Esel ist man

wünscht. Im Finanzministerium ist im ersteren Sinne ein Elaborat ausgearbeitet, aber bis jetzt noch nicht definitiv genehmigt worden, es ist daher immer noch möglich, daß die Auffassung des Reichskanzlers das Uebergewicht gewinnt und eben der zweite Modus den Vorzug bekommt. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Reichskanzler diese Gelegenheit benutzen wird, um einem Theil seines Lieblingsplanes, nämlich die vollständige Aufhebung der Klassensteuer und eine Herabminderung der Einkommensteuer schon jetzt theilweis zur Ausführung zu bringen. Außerdem beabsichtigt derselbe auch der Frage der theilweisen Ueberlassung der Grundsteuer an die Communen schon jetzt näher zu treten, wodurch diese wiederum in die Lage kommen würden, ihrerseits einen Theil der directen persönlichen Communalsteuern zu ermäßigen. Der Reichskanzler legt deswegen ein so großes Gewicht auf die Ausführung dieser Ermäßigungen, einerseits weil sie durch die Regierung selbst proclamirt worden sind, und dann, weil der Reichskanzler in allen seinen Reden, in welchen er diese Frage erörtert hat, dies stets als den durchschlagenden Grund der ganzen Steuerreform hingestellt hat. (Es liegt viel „Zukunfts-Musik" in diesen Ausführungen. D. R.)

□ **Berlin**, 31. October. [Die gegenwärtige Lage des preußischen Handelsministeriums. — Nachträge zum amtlichen Waarenverzeichniß für die Zollbehörden. — Cautionen der Postbeamten.] Vergebens sucht man in der Thronrede und den officiösen Commentaren dazu nach einer Andeutung, daß auch aus dem speciellen Ressort des Fürsten Bismarck, dem Handelsministerium, eine Vorlage an den Landtag gelangen werde. Der Finanzminister, der Minister des Innern, der Minister der öffentlichen Arbeiten stellen das Hauptcontingent der Aufgaben, welche nach der Thronrede die laufende Session beschäftigen werden, und auch Herr von Puttkamer ist wenigstens mit einem Lehrerwittwen-Pensionsgesetze betheiligt. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, der seine Jagdordnung aus dem vorigen Jahre nicht wieder einbringen kann oder will, läßt ebenfalls noch nachträglich einige Gesetzentwürfe zur Verhinderung der Waldtheilung und dergleichen ankündigen, nur von dem Minister für Handel und Gewerbe verlautet, wie gesagt, nichts. Dadurch werden die Gerüchte bestätigt, daß die Pläne des Fürsten Bismarck auf diesem Gebiete, vielleicht mit Ausnahme des durch königliche Verordnung zunächst für Preußen allein einzurichtenden Volkswirthschaftsraths, lediglich den Reichstag beschäftigen sollen. Da nun von einem preußischen Ressortministerium nicht verlangt werden kann, daß es Jahr aus Jahr ein im Wesentlichen nur die Vorarbeiten für die Reichsgesetzgebung besorgt, so strebt Fürst Bismarck, wie wir aus bester Quelle bestätigen hören, nach einer neuen Einrichtung, welche ihm gestattet, die ihm tauglich erscheinenden Kräfte aus dem preußischen Handelsministerium auch dauernd im Reichsdienste zu verwenden. Es soll wirklich im Reichsamt des Innern eine Abtheilung für Handel und Gewerbe gebildet werden, in welche eventuell die dem Fürsten Bismarck genehmen Räthe aus dem Ministerium eingereiht werden. Jetzt versteht man auch, was die Officiösen meinten, als sie vor wenigen Tagen bei gegebener Gelegenheit stark betonten, daß wir nicht mehr einen preußischen, sondern nur noch einen deutschen Handel hätten. Selbstverständlich könnte die Neu-Einrichtung, wenn sie jetzt gleich ins Leben treten sollte, vorläufig nur einen provisorischen Charakter haben, da der Reichstag die Bewilligung der nöthigen Geldmittel aussprechen muß. An dieser scheint indeß Fürst Bismarck nicht zu zweifeln, aber man muß sich doch fragen, ob der preußische Landtag noch länger geneigt sein wird, ein eigenes Ministerium für Handel und Gewerbe, das zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sein wird, zu unterhalten. Ein Ministergehalt ist allerdings im Etat für 1881/82 nicht ausgeworfen, da Fürst Bismarck sich mit seinen 54,000 Mark Reichsgehalt begnügt, aber die sonstigen persönlichen und sachlichen Kosten sind doch noch immer bedeutend genug, daß sie bei der Budgetberathung eine Anfrage an die Staatsregierung rechtfertigen, wie es in Zukunft mit dem preußischen Handelsministerium gehalten werden soll. Einstweilen besorgt fast das gesammte Beamtenpersonal desselben lediglich Reichsgeschäfte, wenn man die Sammlung und Sichtung von Material für die Reichsgesetzgebung so bezeichnen darf. — Durch die Blätter geht die Notiz, der Bundesrath beabsichtige, das Petroleumnaphta, das bisher zollfrei gewesen, dem Petroleum gleichzustellen, jedoch solle bei Verarbeitung desselben, besonders zu Benzin, unter Controle die zollfreie Einfuhr desselben belassen bleiben. Dadurch scheint eben nichts Neues bestimmt zu werden. Petroleumnaphta war keineswegs an sich zollfrei, sondern der Bundesrath hatte nur von seiner Befugniß Gebrauch gemacht, „Mineralöl, welches für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtöl-Fabrikation bestimmt ist, unter Controle der Verwendung vom Eingangszoll freizulassen." Unter den Mineralölen ist im amtlichen Waarenverzeichniß auch Naphta (Petroleum-Rohnaphta) aufgeführt, von dem es heißt: leichtes Oel aus Rohpetroleum, dient zum Carburiren des Leuchtgases, d. i. zur Vermehrung der Leuchtkraft des Leuchtgases, zur Gasbereitung, als Ersatz des Terpentinöls zur Auflösung von Kautschuk u. s. w., zur Herstellung von Benzin u. s. w. Das specifische Gewicht (die Dichtigkeit) der Rohnaphta ist auf 735, andererseits auf 710—725, auch auf 690—710 angegeben. Nun heißt es in den Zollvorschriften: Die Mineralöle (ausgenommen Steinkohlentheeröle), rohe und gereinigte, sind mit 6 Mark für 100 Kilo zu verzollen: a. ohne Ausnahme bei einer Dichtigkeit von 790 aber nicht mehr als 630 Graden, b. bei einer Dichtigkeit von mehr als 700 aber weniger als 790 oder von mehr als 830, aber höchstens 880 Graden, wenn sie zu Leuchtöl oder zur Leuchtölfabrikation bestimmt sind. Soweit also die Naphta nicht zu einer solchen Fabrikation bestimmt ist, bleibt sie schon nach den gegenwärtig giltigen Bestimmungen vom Zoll befreit. Nichtsdestoweniger ist es möglich, daß eine ausdrückliche Declaration in dem Nachtrage zum amtlichen Waarenverzeichniß, welcher dem Bundesrathe demnächst vom Reichskanzler vorgelegt werden soll, für nöthig erachtet wird. — Nach einer vom Reichspostamt getroffenen Entscheidung können Stammactien und Stamm-Prioritäten der in Folge der Gesetze vom 20. December 1879 und 14. Februar 1880 für den preußischen Staat erworbenen Privateisenbahnen (Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter mit der Hannover-Altenbekener, Köln-Mindener, Rheinische und Berlin-Potsdam-Magdeburger) zur Bestellung von Amtscautionen nicht verwendet werden, da die bezeichneten Werthpapiere durch die Bestimmungen der in den angeführten preußischen Gesetzen sanctionirten Verträge in Schuldverschreibungen des preußischen Staates nicht umgewandelt worden sind.

△ **Berlin**, 31. Octbr. [Zur parlamentarischen Lage. — Stärkeverhältniß der Parteien.] Die Ausschließung des Centrums von dem Präsidium des Abgeordnetenhauses mag man an sich als eine erfreuliche Thatsache ansehen, — einen irgend nennenswerthen Einfluß auf die Beschlüsse des Hauses wird sie nicht ausüben, auch sind Schlußfolgerungen daraus auf eine Aenderung der Haltung der Mehrheiten oder richtiger der Mehrheiten dieser Körperschaft durchaus nicht zulässig. Man darf nicht vergessen, daß die dem Centrum so überaus angenehme, dasselbe (nach Windthorst's Ausspruch) zu ewiger Dankbarkeit gegen Herrn von Bennigsen und seine Freunde verpflichtende Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes zum Schluß der vorigen Session gegen die Stimmen des Centrums erfolgte, daß somit Herr von Puttkamer — neben der conservativ-clericalen Mehrheit für Fragen, die der Zustimmung des Centrums sicher sind (z. B. Abschaffung der Simultanschulen) noch eine zweite Mehrheit zu Gunsten der clericalen Partei gegen die Stimmen des Centrums zusammenbrachte, eine zweite Mehrheit, bestehend aus den gesammten Conservativen und Freiconservativen und der Mehrheit der Nationalliberalen. Die Wahl des zweiten Vicepräsidenten legte also nur klar, daß im gegenwärtigen Abgeordnetenhause eine conservativ-clericale Oppositions-Coalition gegen das Ministerium Bismarck-Puttkamer zur Zeit keine Mehrheit besitzt, aber doch eine so starke Minderheit, daß das Ministerium, um sie zu schlagen, sogar des Beistandes der Fortschrittspartei bedarf. Dabei ist freilich zu bedenken, daß die Präsidentenwahl durchaus keine Cabinetsfrage war, und daß sicher von den 60 bis 65 Conservativen, welche sich bestimmen lassen, in Coalition mit dem Centrum auch einmal oppositionell zu stimmen, sicherlich mehr als die Hälfte die Flinte ins Korn werfen würde, sobald der Reichskanzler sein Machtwort einlegt. Die Gefahr für die liberale Sache ist also in keiner Weise heute verringert gegen früher. Die verschiedenen reactionären Combinationen in kirchlich-politischen, wirthschaftspolitischen und anderen politischen Fragen sind leicht zu übersehen, wenn man die Stärke der politischen Parteien im Abgeordnetenhause sich nach Procenten vergegenwärtigt: 1) Clericale und Polen zusammen 28 pCt. 2) Conservative 25 pCt., davon 14 pCt. allenfalls auch oppositionell-reactionär, 11 pCt. nicht contra Bismarck-Puttkamer. 3) Freiconservative 13 pCt., gehen, seit Graf Bethusy sich vom politischen Schauplatz zurückzog, sämmtlich stets mit der Regierung. 4) Die alte nationalliberale Partei nebst liberalen Wilden zusammen 25 pCt., davon fallen 13 pCt. auf die Fraction Bennigsen, 12 pCt. auf Liberale, die entschieden mit Falk gegen Puttkamer stimmen, darunter bisher kaum 4 pCt. Secessionisten. 5) Fortschrittspartei 9 pCt. In Fragen der Wirthschaftspolitik, wo das Centrum die reactionäre Reichskanzlerpolitik am eifrigsten vertritt, hat das Ministerium selbst gegen Herrn von Bennigsen 67 bis 70 pCt. Mehrheit, — da ja die nationalliberalen und wilden Schutzzöllner (Löwe, Berger ꝛc.) mit der Mehrheit stimmen. In Sachen der protestantischen oder der allgemein kirchlichen Reaction hat Herr v. Puttkamer Centrum und beide conservative Parteien, also 66 pCt. Mehrheit. In allen politischen Fragen, wo die gesammten Liberalen sogar mit den Freiconservativen gehen, also das Ministerium auf letztere keinen Einfluß ausübt, bringen sie es nur auf 47 pCt., sämmtliche „Liberale" allein haben nur 34 pCt. für sich, Fortschritt und Sessionisten und die linke Seite der Fraction Bennigsen bringen es auf 21 pCt., Fortschritt und Secessionisten allein auf 13 pCt. In dem voraussichtlich zuweilen vorkommenden Falle, wo Centrum, Fortschritt, Secessionisten und Bennigsens linker Flügel zusammengehen (28 + 21 = 49 pCt.), steht die Entscheidung bei Herrn von Bennigsen. Mit den vorstehenden Verhältnißzahlen wird man sich bei allen Majoritäts-Combinationen zurechtfinden, so lange dieses preußische Ministerium diesem Abgeordnetenhause gegenübersteht. Zum Glück besitzen wir beide nur auf Zeit.

[Zur Wahl des Präsidiums des Abgeordnetenhauses.] Sachlich beachtenswerther als das Gemisch der Klagen und Verwünschungen der „Germania" ist, was dieselb von Geschichte der Präsidentenwahl beiträgt. In dieser Hinsicht schreibt sie u. A.: „Etwas dunkel erscheint die Haltung des Herrn v. Rauchhaupt. Die „Voss. Ztg." theilt mit, daß der genannte Führer der Conservativen trotz des von ihm gemachten Vorschlags der Acclamationswahl gegen Frhrn. v. Heeremann gestimmt habe, und auch uns wird erzählt, daß er sogar für Herrn Stengel agitirt habe. Wäre das begründet — was wir kaum annehmen können — so hätte Herr v. Rauchhaupt ein Doppelspiel getrieben." Die Notiz über den Abg. von Rauchhaupt entbehrt, wenn sie in Wahrheit beruht, allerdings eines stark pikanten Interesses nicht. Die durchweg clericalen Amendements dieses Herrn in der Kirchengesetzcommission des vergangenen Sommers zusammengehalten mit der Hausfreundschaft, die der leitende Staatsmann demselben gewährt, scheinen die Farben zu diesem Bilde conservativer Gesinnung, je nachdem sie öffentlich oder insgeheim bekundet wird, zu liefern. — Die hiesige conservative Presse, soweit sie nicht unter officiösem Einfluß steht, findet sich mit der Ausschließung des Centrums von den Präsidialehren in theils sauersüßer, theils scurriler Weise ab. Die Kreuzztg. giebt einfach die

---

Gerechtigkeit schuldig: die Fabel erweist sie ihm, indem sie in all diesen Beziehungen glimpflich mit ihm umgeht.

Im gewöhnlichen Leben, außerhalb der Fabel, kann man mitunter sagen hören: „Esel haben Glück." Selbst der alte Gellert, sonst so harmlos, läßt ein Aederchen schalkhafter Bosheit durchblicken, wo er auf dieses Capitel zu sprechen kommt. Es geschieht dies in der Schilderung, wie ein sterbender Vater sich ängstigt um die Zukunft eines seiner Söhne. Er hat ihrer zwei, Kummer jedoch macht er sich nur um den einen derselben, der Intelligenz hat. Von dem andern sagt er beruhigt:

Für Jürgen ist mir gar nicht bange,
Der kommt durch seine Dummheit fort.

Am Ende ist es der nämliche Erfahrungssatz, der sich bei Goethe ausspricht in den Worten: „Umgänglich und gefügig ohne Anstoß ist durch die ganze Welt nur die Mittelmäßigkeit. Wenn nun schon die bloße Mittelmäßigkeit unanstößig ist, so ist es vollends die Dummheit natürlich ganz und gar. Mangel an geistigem Verdienst und Anspruch erweckt keine Besorgniß etwaiger Ueberholung, sondern trifft eher auf eine stille Sympathie gleichbesaiteter Gemüther; jedenfalls aber eignet es sich ausgezeichnet für die Aufgabe des Hofmachens, wo es am wirksamsten in das Gewicht fällt. Auf das Hofmachen darf sich Jemand auch mit einiger Uebertreibung einrichten; eine directe Berufung auf die Ungefährlichkeit seiner Intelligenz hingegen läßt er besser unterwegs. So war es denn auch nicht nach dem Wortlaute zu verstehen, als einst ein ergrauter Bewerber sich zu einer Beförderung meldete mit dem Beifügen, er glaube sich Hoffnung machen zu dürfen „vermöge seiner Asinität". Der gute Mann hatte seine Anciennität gemeint.

Allerdings, bisweilen kommt es auch vor, daß Jemand sich selber einen Esel nennt; allein für gewöhnlich geschieht es in dem Aufbrausen eines Zorns darüber, daß ihm irgend ein Vornehmen nicht in der gewünschten Weise gelang. „Widersprechen wäre Grobheit", setzt in solchen Fällen ein gangbarer Volkswitz hinzu. Einen bloßen Constructions-Fehler machte der Junker, der seinen Burschen wegen einer verkehrt ausgerichteten Botschaft herunterputzte. „Wenn ich einen Esel schicken will", sagte er, „geh' ich doch lieber selber." Er hatte offenbar sagen wollen: „Anstatt daß ich einen Esel schicke" ꝛc. Schon eine stärkere Belastung ist es, wenn ein zankender Vater seinem Sohne zuruft: „Sei nur stille, Du bist ein Esel von Haus aus"; denn die Beschuldigung von Stammes wegen fällt unabwendbar auch wiederum auf den Vater zurück. Eine fast unmittelbare Selbstanklage aber lieferte trunkenen Muthes ein sonstiger Friedensmann, der auf den Inhaber eines prüfenden Blickes mit der Frage losfuhr: „Herr, sind Sie gescheidter als ich?" Der Gefragte antwortete nur mit einem Achselzucken. „Nun", schrie hierauf der Erstere triumphirend, „dann sind Sie ganz einfach ebenfalls ein Esel!" Diplomatischer ist es, eine gestellte Eselsfrage wenigstens alternativ hinzuhalten, wie es ein Jünger der Unterhandlungskunst in einem der Scribe'schen Lustspiele thut. Einer Gesandtschaft im Auslande beigegeben, macht er aus Eulenspiegelei allerlei Mißgriffe, richtet damit einen heillosen Wirrwarr an, findet sich endlich einer Krisis gegenüber, deren Ausgang noch ganz unbestimmbar ist und spricht zwischen Furcht und Hoffnung in einem Monologe: „Da drinnen wird es jetzt ausgemacht, ob ich ein ausbündiger Diplomat bin oder ein Esel." Jedoch siehe da, der Würfel fällt günstig, die Eulenspiegeleien haben unversehens eine feindliche Intrigue durchkreuzt, man erkennt ein Verdienst darin, und der Günstling des Zufalls empfängt nun Glückwünsche zu der Entwickelung seiner diplomatischen Talente. Hätte es sich ebenso zufällig anders gefügt, so wäre er für einen Esel erklärt worden.

Das Zeitwort „sein" in der Verbindung mit „Esel" ist so mannigfaltig im Gebrauch, daß man zum Beispiele das Präsens des Indicativs, durchconjugirt in all' seinen Personen, sowohl im Singular als im Plural, durch eine entsprechende Anzahl aus dem Leben gegriffener Einzelfälle illustriren könnte. Ich war einst Zeuge davon, wie die leidige Gewohnheit, auch von abwesenden Dritten per Sie zu sprechen, zu einem verlängerten Mißverständnisse führte; da stellte sich eine Redensart aus jenem Präsens ein, und sie durchbrach das Dunkel wie ein Blitzstrahl. Ein Diener hatte bei einem Freunde seines Herrn einen Auftrag bestellt; in Betreff der zurückzubringenden Antwort entspann sich zwischen Freund und Diener nachstehendes Zwiegespräch:

Fr.: „Also, wenn Sie zu Hause bleiben, komme ich auf einen Sprung hin."
D.: „Wohl, aber ich bleibe jetzt nicht zu Hause, denn ich muß noch . . ."
Fr.: „Nun, das verschlägt ja nichts. Ist denn Er der Herr?"
D.: „Ei ja, er ist der Herr, und ich bin der Diener."
Fr.: „Geh, du bist ein Esel."
D.: (nunmehr völlig orientirt für sich:) „Ah so, hätte er das gleich gesagt!"

In einem anderen Falle spielt die auffallende Redensart zwischen „Er" und „Sie." Friedrich der Große sprach noch seine Generale mit „Er" an; nachmals kam das immer mehr ab, hielt sich aber ausnahmsweise noch längere Zeit bei den adeligen Vorgesetzten unadeliger Förster, bis endlich auch da eine Verordnung von Oben das altmodische „Er" abschaffte und die Anrede mit „Sie" befahl. Gleichwohl vergaß sich einmal ein Ober-Forstmeister alten Stils, indem er zu einem Förster sagte: „Er ist ein Esel." — „Erlauben Sie", entgegnete dieser, „es heißt jetzt: Sie sind ein Esel." Eine Geschichte aus Paris hat es mit „du" und „wir" zu thun; es handelt sich um ein gemeinsames Geschäft. „Also mißglückt", sagt A. zu B. verdrießlich; „waren wir doch eigentlich Esel, daß wir der Sache trauten." B. runzelt die Stirn. „Laß' uns Beide gesondert, hörst du?" Demgemäß fährt A. fort: „Wollt' ich also sagen, warst eigentlich du ein Esel" . . . . . Als Pariser hatte er der Eingebung des Witzes nicht widerstehen können; nebenbei übrigens trug ihm derselbe ein Duell ein und kostete ihm einen Freund.

Es giebt ein Gedicht mit der Ueberschrift: „Lob des Esels"; der Dichter wollte offenbar etwas recht Paradoxes aufgreifen, befand sich aber theilweise in einem Irrthum, wenn er sich dabei für so ganz isolirt hielt. Auch das Lob eines Esels bleibt nicht ungesungen, falls er die erforderliche Stellung dazu hat, und Schmeicheleien, wie man weiß, gehen um so weniger irre, je mehr sie sich einer schwachen Seite widmen. Ist Jemand furchtsam, so schmeichelt man ihm Muth an; liebt Einer krumme Wege, so rühmt man die Geradheit seines Charakters; ein schwankendes Rohr hat die Eigenheit, gerne für unbeugsam zu gelten; einem Esel gegenüber ist es das Dankbarste, wenn man seine Intelligenz preist. Jenes Gedicht verschmäht eine Schmeichelei dieser Art; es belobt den Esel insbesondere als genügsam, in welcher Eigenschaft ihm denn auch vielseitige Anerkennung wurde. Nicht ohne Widerspruch jedoch. Es ist wahr, sagten Andere, er verzehrt Disteln; indeß thut er das wohl nicht darum, weil sie mißachtet sind, sondern weil sie ihm schmecken. Dagegen kommt ihm ein anderes Verdienst zu, das Manche vielleicht übersehen, das ihm aber Niemand abzustreiten vermag. Bei Shakespeare rühmt sich Falstaff, während er von dem Prinzen Heinz geneckt wird, seiner Begabtheit nicht nur selber witzig zu sein, sondern auch Andere witzig machen zu helfen. Gleich diesem Falstaff nun, obwohl er kein Esel war, liefert der Esel, ohne darum ein Falstaff zu werden, eine Fülle von Stoff und Anlaß zu Neckereien und Scherzreden aller Art, schon durch seinen bloßen Namen. Da befragt einer ein Echo um den Amtmann von Oberwesel und ergötzt sich an der zurückschallenden Antwort, welche übrigens ebenso gut als ein Nominativ auch ein Vocativ oder eine Anrede sein kann. Dort verlegt sich ein Anderer auf die stumme Sprache eines zurückgehaltenen Reimes und sagt beziehungsweise etwa: „Meister Stößel! O du E — — delzier deines Standes!" und dergleichen. Ohne den Esel wäre der eine wie der andere Scherz nichtssagend oder unausführbar. „Die Gelehrten und die Esel in die Mitte", riefen die Soldaten Bonapartes in Egypten, wenn zur Abwehr eines Mameluken-Angriffes ein geschlossen Quarré formirt wurde. Man hatte der Expedition Gelehrte mitgegeben zur Erforschung der egyptischen Alterthümer; die Esel ihrerseits sind dort die gebräuchlichsten Lastthiere neben dem Kameel. „Die Gelehrten und die Kameele", das hätte gleichfalls nicht übel gelautet; den deutschen Universitäten wenigstens ist das „Kameel" nicht fremd. Wenn später ein alter Troupier das Unglück des russischen Feldzuges darauf zurückführte, daß die „Esel von Astronomen" den strengen Winter nicht prophezeit hatten, so that er ihnen damit ein Unrecht an, wie es in der nachfolgenden Geschichte einem schuldlosen Hausknechte widerfährt. Noch spät Abends nämlich kommt einmal ein Reiter in ein Dorf, hält vor dem einzigen Wirthshause und erfährt zu seinem Leidwesen, daß bereits Alles besetzt ist. „Vor einer Stunde", sagt der Wirth, „habe ich mein letztes Zimmer an einen terminirenden Mönch vergeben; wenn Euer Gnaden etwa mit ihm theilen wollten . . . . ." — „Warum denn nicht?" antwortet der späte Gast; „ich muß vor Tagesanbruch wieder weiter; sorgt, daß ich rechtzeitig durch den Hausknecht geweckt werde." In der Früh steht er auf, kleidet sich im Finstern an, besteigt sein Pferd und reitet fürbaß. Als es zu tagen beginnt, blickt er mit Staunen an sich herunter: statt seines Mantels hat er eine Kutte an. „Ist das ein Esel von einem Hausknecht", sagt er zu sich selber; „sollte der Kerl mich wecken und weckt dafür den Capuziner!"

In den Rheinlanden galten die Bettelmönche zu ihrer Zeit für aufgeweckte Köpfe; zum Terminiren wählte man in den Klöstern solche aus, die einer etwaigen Neckerei witzig zu begegnen wußten. Stramberg's „Rheinischer Antiquarius" erzählt mehrfache Beispiele davon aus Coblenz und dem Moselthale; das, welches ich hier einschalte, stammt von den Ufern des Ober-Rheines. Ein Capuziner gerieth mit einem Bader zusammen, der ihn neckisch fragte, ob er auch den Unterschied wisse zwischen einem Capuziner und einem Esel. Die Lösung war: „Der Esel trägt ein Kreuz auf dem Rücken, der Capuziner eines vorn." Nun fragte der Capuziner: „Aber was für ein Unterschied ist zwischen einem Esel und einem Bader?" Der Gefragte sann ein Weilchen, dann gestand er: „Ich bringe keinen heraus!" Hierauf versetzte der Capuziner: „Ich finde auch keinen." Ein entsprechendes Seitenstück dazu, nämlich gleichfalls eine Ueber-

thatsächlichen Ursachen der Wendung an, denen sie eine Bestätigung der Nachricht folgen läßt, daß Frhr. v. Heeremann nur aus „Gesundheitsrücksichten" dem Kölner Feste fern geblieben sei. Ihre Stimmung ist damit bezeichnet. Der „Reichsbote" klagt die Ultramontanen an, durch ihr Verhalten während des Sommers es den Conservativen so schwer gemacht zu haben, für sie zu stimmen. Die „Dtsch. Land.-Ztg." wirft den freiconservativen Vicepräsidenten Stengel bereits unter seine ständigen „Semiten", indem es die „passende Ovation" beleuchtet, die ihm am Abend nach der Wahl durch den Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum von Mendelssohn" im Wintergarten des Centralhotels dargebracht worden sein soll.

[Die Mission des Grafen Brandenburg.] Wie aus Hofkreisen verlautet, ist der Kaiser Franz Josef durch die Sendung des Grafen Brandenburg II. nach Troppau, die aus Anlaß der Anwesenheit desselben in Oesterreichisch-Schlesien erfolgte, außerordentlich angenehm berührt und gerade überrascht worden. Bei der ersten Audienz entschuldigte sich der Kaiser gegenüber dem Grafen Brandenburg scherzend wegen des Umstandes, daß er keinen preußischen Orden zur Hand und angelegt habe. Am nächsten Tage erschien Kaiser Franz Josef bei der Tafel in preußischer Uniform und mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens; beides war auf telegraphische Anweisung sofort aus Wien nach Troppau gesandt worden. Graf Brandenburg hatte alsdann auf besonderen Wunsch des Kaisers noch eine Audienz bei letzterem, wobei der Kaiser Veranlassung nahm, als den alleinigen Zweck der Unterredung die Bitte zu bezeichnen, Kaiser Wilhelm nochmals den herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die ebenso freundliche als glänzende Aufnahme und die mannigfachen Gunstbezeugungen auszusprechen, die dem Kronprinzen Rudolf während dessen letzter Anwesenheit in Berlin von Seiten des Kaiserpaares wie des ganzen kaiserlichen Hofes erwiesen worden sind.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 28. Octbr. [Zur Ausführung der Märzdecrete. — Proceß gegen Charette und andere Legitimisten. — Die Lacroix'schen Reformanträge. — Clemenceau in Marseille. — Eine Aeußerung Herbert Gladstone's.] Heute ist der Ministerconseil unter dem Vorsitze Jules Ferry's zusammengetreten. Es scheint, daß man zunächst die religiöse Frage, das O und das Ach der augenblicklichen Politik, den immer schwerer lastenden Alp der Regierung, aufs Tapet gebracht hat. Wir berichteten schon, daß die Minister stärker als je die Nothwendigkeit empfinden, ein Ende zu machen, ehe die Kammern wieder zusammengetreten sind. Es wird jetzt versichert, daß sie auch die Entscheidung des Conflictstribunals nicht abwarten wollen. Die Kapuziner der rue de la Santé werden also bald von ihrem Kloster Abschied nehmen müssen, obgleich sie ihre Vorbereitungen getroffen haben, um eine lange Belagerung auszuhalten. Man erzählt, und einige Journale wiederholen diese Geschichte mit der ernsthaftesten Miene, daß sie einen General und ein Dutzend ehemaliger päpstlicher Zuaven bei sich beherbergen, und außerdem sechs der stattlichsten Neufoundländer Hunde, welche darauf dressirt, unberufenen Eindringlingen an die Kehle zu springen. Nun, die Anwendung eines solchen Vertheidigungsmittels den Polizeicommissaren, den Vertretern der gesetzlichen Macht gegenüber dürfte den frommen Vätern doch bedenklich erscheinen, da sie mit sehr unangenehmen Paragraphen des Strafgesetzbuches in enger Beziehung steht. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Polizeicommissare sich auf die Aufbrechung einer größeren oder geringeren Anzahl von Thürschlössern zu beschränken haben. Der General, welcher die Garnison des Klosters commandirt, soll freilich niemand anders sein, als der Heißsporn der royalistischen Partei, de Charette, der sich nach seiner feurigen Rede von Roche-sur-Yon unverzüglich nach Paris begeben. Die Sache klingt wunderlich und aus der besagten Rede hätte man eher schließen können, Charette werde sich an die Spitze einer Schaar vendéischer Bauern stellen. Aber ob er in dem Kapuzinerkloster sein Hauptquartier aufgeschlagen oder nicht, es ist auch von ihm im heutigen Conseil gesprochen worden. Man hat beschlossen, ihn wegen seines aufrührerischen Toastes vor Gericht zu stellen, zugleich mit allen andern Legitimisten, die bei dem Banket in Roche-sur-Yon das Wort ergriffen haben. Des Weiteren soll ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden gegen alle diejenigen Journale, welche die akademischen Conseils auf Grund ihrer Urtheile in Sachen der Jesuiten von Toulouse u. s. w. beleidigt haben. Die französischen Gerichte werden in der nächsten Zeit viel zu thun bekommen. Das Richteramt ist wahrhaftig keine Sinecure mehr. — Die Gambetta'sche „République" hat sich endlich über das große Reformproject, mit dem sich der Pariser Gemeinderath beschäftigt, vernehmen lassen. Wie man weiß, ist es bei diesem Project, dessen Haupturheber und -Vertheidiger der ehemalige Pole Sigismund Lacroix, blos darauf abgesehen, die Grundsätze der Commune wieder zur Geltung zu bringen. Obgleich die „Républ." im Allgemeinen mit den Schrullen der Pariser Stadtväter sehr schonend umgeht, so hält sie doch diesmal nicht mit einem entschiedenen Verdammungsurtheil zurück, und auf die Herkunft Lacroix' anspielend, nennt sie dessen Project eine „polnische Verfassung". Die Intransigenten werden ihr das heimzuzahlen suchen. Wie das Gambetta'sche Blatt, so urtheilen übrigens auch die Maires von Paris, die sich jüngst unter dem Vorsitze Henri Martin's zusammengefunden haben, um über die städtischen Angelegenheiten zu berathen. Mit 16 gegen 4 Stimmen lehnten sie es ab, sich mit den Lacroix'schen Anträgen zu beschäftigen. — Clémenceau ist heute Mittag in Marseille angekommen. Die Entgleisung des Lyoner Expreßzuges, in dem er sich befand (sie führte weiter kein Unglück herbei), verzögerte seine Ankunft um mehrere Stunden. Eine starke Menschenmenge, von etwa 4000 Köpfen, erwartete ihn am Bahnhofe und empfing ihn mit enthusiastischen Rufen. Heute Abend wird er in einem Theatersaale seine große Rede halten. — Man ist hier in den politischen Kreisen ziemlich erstaunt über die Aeußerung Herbert Gladstone's: „Frankreich gebühre es, in der hellenischen Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, und es werde sie ergreifen." Auch die Blätter, die sich mit dieser Versicherung beschäftigen, erklären sie für eine sehr leichtsinnige und absolut irrige.

⊙ **Paris**, 29. Octbr. [Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Paris. — Ansprache des Ersteren an die päpstlichen Civilbeamten. — Zum Proceß de Cissey. — Aus der österreichisch-ungarischen Colonie.] Der Papst hat an den Cardinal-Erzbischof von Paris einen Brief gerichtet, der binnen Kurzem in die Oeffentlichkeit gelangen soll und worin er sich über das Verfahren der französischen Regierung gegenüber den religiösen Orden beschwert. Man kann sich nicht darüber wundern, denn schon in der Anrede, welche Leo XIII. vor einigen Tagen an die noch übrigen Civilbeamten der päpstlichen Verwaltung von ehedem richtete, hat er seine bisherige Zurückhaltung in Bezug auf die Politik der französischen Republik theilweise aufgegeben. Von dieser Anrede gab eine ziemlich wegwerfende Depesche der „Agence Havas" nur eine ungenügende Vorstellung. Man hat jetzt ihren Text und er ist aus dem angegebenen Grunde bezeichnend. Offenbar spricht der h. Vater nicht blos von Italien, sondern auch von Frankreich, wenn er sich über die Hindernisse beklagt, die man der Kirche in den Weg stellt, „indem man sie der mächtigen Hilfe der religiösen Congregationen beraubt, indem man dieselben zerstreut in der Absicht, sie zu zerstören. Die Politik des Vatican in dieser Congregationsangelegenheit scheint sich also ändern und verschärfen zu wollen. Das „Univers" Louis Veuillot's jubelt darüber und hält der Gambetta'schen „République" spöttisch vor, daß der h. Stuhl nicht dem Opportunismus huldige. Die „République" erwidert, der Papst sei denn doch noch ein gut Theil opportunistischer als die Clericalen in Frankreich und die Mönche, die sich in ihren Klöstern verbarrikadiren und der gesetzlichen Macht die Gewalt entgegenzusetzen suchen. Die „Débats" ihrerseits meinen: „Diejenigen, die geglaubt haben, daß die Zeit der Toleranz für Rom gekommen sei, können sich jetzt von ihrem Irrthum überzeugen. Der Papst seufzt noch darüber, daß die Gottlosigkeit und Ketzerei in der Stadt Rom, dem Mittelpunkt des Katholicismus herrsche, ohne daß man hinreichende Heilmittel verwenden kann. Was der Vatican unter hinreichenden Heilmitteln versteht, ist zu bekannt, als daß man hierbei länger zu verweilen brauchte. In Rom wie überall erhebt sich die Erziehungsfrage. Der Conflict mit Belgien hatte schon bewiesen, daß auf diesem Gebiet keine Verständigung möglich ist. Es kann indeß nicht gleichgiltig sein, daß der versöhnliche Leo XIII. selber den Beweis liefert, wie thöricht es ist, an die Möglichkeit einer solchen Verständigung mit dem h. Stuhle zu glauben, möge der Papst sich Pius IX. oder Leo XIII. nennen." — Gestern Abend erst haben Rochefort und Laisant für ihre Blätter, den „Intransigeant" und den „Petit Parisien", die Vorladung des Huissiers erhalten. Der Advocat des Generals ist der bekannte Robinet de Cléry, ehemals Advocat am Cassationshofe. Der Proceß wird am 25. November vor der achten Zuchtpolizeikammer zur Verhandlung kommen; derselben, vor welcher der Jung-Wöstyne'sche Proceß verhandelt wurde. De Cissey verlangt von den beiden Blättern je 25,000 Fr. Schadenersatz. — Gestern versammelten sich viele Mitglieder der österreichisch-ungarischen Colonie, an ihrer Spitze der Graf Beust, in dem prachtvollen Atelier des Malers Munkaczy und beschlossen, dem Kronprinzen Rudolf zu seiner Vermählung mit der Prinzessin Stefanie ein künstlerisches Geschenk anzubieten. Man weiß noch nicht, ob eine Statue oder ein Gemälde gewählt werden wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. November.

Der Besuch unseres **Museums** hat sich in letzter Zeit in erfreulicher Weise gesteigert, namentlich ist an Sonntagen, an welchen auch aus der Provinz viele Besucher eintreffen, der Zudrang ein ganz bedeutender. Leider aber ist gerade an Sonntagen die Besuchszeit ungemein beschränkt; das Museum ist an diesen Tagen nur von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Im allgemeinen Interesse sprechen wir den Wunsch aus, das Museum möge an Sonntagen mindestens um eine Stunde länger, also bis 2 Uhr geöffnet bleiben, um dem übergroßen Andrang von Besuchern wenigstens einigermaßen zu begegnen. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die wünschenswerthe Aenderung der Besuchsstunden herbeizuführen.

Ueber die von uns bereits erwähnte Affaire bezüglich der Ernennung des Gemeindevorstehers in **Rohrlach** berichtet der „Bote a. d. Riesengebirge" weiter:

> Allerliebste Zustände! Am 28. d. Mts. wurde die mehrfach von uns genannte Gemeinde Rohrlach, Schönauer Kreises, durch Circular auf Sonntag, den 31. d. Mts., Abends 7 Uhr, mit der Bemerkung vorgeladen, daß durch den stellvertretenden Amtsvorsteher ein commissarischer Verwalter der Gemeinde Rohrlach als Gemeindevorsteher, in der Person eines Herrn **Geithner** aus Jannowitz eingeführt werden soll. Das ist für die Gemeinde Rohrlach sehr unbequem, denn der Gemeindevorsteher wohnt in Jannowitz, der Gerichtsschreiber in Schildau und der „Todtengräber" in Johannesthal und zu allem Unglück liegt unser Herr Pastor, der die armen Rohrlacher trösten soll, schwer krank darnieder! Was sagt der Herr Landrath von Schönau dazu? Helfen Sie, verehrter Kreisvater, den Trostbedürftigen auf! Heinrich Kühn, der zwei Mal gewählte Gemeindevorsteher, — meinen die Rohrlacher — kann durch Herrn Geithner nicht ersetzt werden.

Eine traurige Illustration für die Verhältnisse in manchen Gegenden Oberschlesiens giebt der „Oberschlesische Anzeiger." Wir lesen in diesem Blatte:

> Die Gemeinde B., eine halbe Meile von Ratibor, die ein schon sehr baufälliges und unzureichendes Schul-Etablissement hat, wurde von der königl. Regierung angewiesen, ein entsprechendes neues Gebäude zu bauen und vorher die Zeichnung zur Prüfung einzureichen. Sie wandte sich nun an einen Baumeister zur Anfertigung derselben und dieser liqui

---

trumpfung in einer Eselsfrage, bietet eine Tradition dar, die einen Freiherrn v. Riedesel betrifft. Ein vorlauter Page bei Hof erlaubte sich den Scherz, ihn als „Baron Esel" zu melden, kam indeß schlecht weg bei diesem Pagenstreiche. „Es ist ein Esel dabei", sagte der Freiherr ernst, „ich aber heiße Riedesel."

Der „Esel Bileam's", welcher auf einmal zu sprechen anfing, war eigentlich eine Eselin. Die Verblüfftheit ihres Besitzers über diese Erscheinung kann man sich denken; ein französischer Schriftsteller legt ihm dabei den Ausspruch in den Mund: „Ah, mon âne parle, et même, il parle bien!" was recht hübsch eine Mischung von Respect, Erstaunen und vielleicht ein Bischen Rivalität ausdrückt. „Buridan's Esel", der oft citirte, war in Wahrheit kein Esel Buridan's, sondern ihm unterschoben. Der Scholastiker Buridan nämlich philosophirte über den menschlichen Willen in einer Weise, die denselben durch äußere Umstände beherrschen ließ, und es war einer seiner Gegner, der ihm den Einwurf mit dem Esel machte. Nach der Buridan'schen Theorie, deducirte er, müßte ein Esel, den man zwischen zwei Heubündel von gleicher Größe und Entfernung stelle, in der Mitte beider verhungern, weil ja die eine Anziehungskraft die andere aufwiege und folglich kein zureichendes Motiv da sei, um in der zweifelhaft obschwebenden Wahl einen Ausschlag zu geben. Dieser Esel, wie man sieht, war ein philosophisches Geschöpf; ein Esel von Fleisch und Blut wird zwischen zwei Heubündeln, die er zu erreichen vermag, nicht verhungern. Wäre die Rede von dem Verhungern eines Pferdes, so könnte ein Zerstreuter etwa sagen: „Pah, da müßte es ja ein Esel sein"; allein auch der Esel selbst ist nicht dumm genug dazu.

Im Munde des Volkes werden die Eselsfragen meist in etwas derben Formen behandelt. Es geht einer urwüchsigen Natur gegen den Strich, gelassen zu bleiben, wenn ein Dummkopf sich als eine geistige Superiorität aufthun will. Man muß den gesunden Menschenverstand nicht herausfordern. Daher eine gewisse Bitterkeit des Ausdruckes selbst da, wo man sich einer Verblümung bedient, wie z. B. in der bekannten Redensart: „Er ist ein sehr gescheiter Mann, er beißt keine Ofenschrauben ab und tunkt keine Fensterladen in den Kaffee." Indeß nicht immer kehrt sich die rauheste Seite heraus. Ueberlegen herabsehend zwar, aber gemüthlich mild ist der althergebrachte Spruch: „Er hat eine große Gnade von Gott, er ist ein Esel und weiß es nicht." Es liegt eine tiefe Wahrheit darin. Der Hase weiß, daß er furchtsam ist; über dieses peinliche Bewußtsein kommt er nicht hinaus. Bei dem Esel dagegen ist es gerade seine Dummheit selbst, die ihm das Innewerden derselben erspart. Ein Esel wird unschwer an seinen Verstand, ein Hase nimmermehr an seinen Muth glauben. So ist es denn eine ganz richtige Auffassung, die den Esel relativ glücklich findet in seiner Beschränktheit; nur muß man den Satz nicht umkehren und nun die Menschen glücklich machen wollen durch eine Herabsetzung, d. h. durch eine künstliche Andressirung dessen, was bei dem Esel simple Natur ist. Es war eine Zeit, in der mit Bezug hierauf ein deutscher Satiriker sang:

> Von Furcht zeigt sich jetzt eine Art,
> Von der sonst nie gehöret ward:
> Man fürchtet sich in manchem Lande
> Am meisten jetzt vor dem Verstande.

Die Zeit dieses verhängnißvollen Regierungs-Irrthums ist nun vorüber, und sie wird nicht wiederkehren. Schwer hat sich die Theorie des Glücklichmachens durch Beschränktheit an ihren eigenen Anhängern gerächt. Da sie nicht in Europa überhaupt, sondern nur auf einem isolirten Boden cultivirt wurde, erwies sie sich da, wo man sich geistig absperrte, hinter der Außenwelt zurückblieb und in Folge dessen den Nachbarn nicht gewachsen war, in letzter Instanz thatsächlich als eine Schwächung des Staates selbst. Die politische Eselmacherei war eben ein Hemmniß der Intelligenz auch in anderen Fächern. Eine Wiederaufnahme des Experimentes würde einfach die alten Resultate noch einmal bringen, vielleicht sogar in erhöhtem Maße; eine Verbreitung über ganz Europa aber, die den sonst einseitigen Mangel durch seine Allgemeinheit ausgliche, ist in der Praxis unausführbar.

Dr. J. K—r.

Wir reihen an dieses Feuilleton einige Mittheilungen über **Victor Hugo's neueste Satyre „L'âne."**

Nummer I ist „La coléra de la bête" überschrieben und der Esel läßt seinen Zorn ganz artig über alles menschliche Wissen aus. Was Goethe in sechs Zeilen so schön, für alle Zeiten sagt, dazu braucht Hugo ein ganzes Capitel. Faust nennt alle vier Facultäten als Inbegriff der Wissenschaften. Langohr giebt, um neu zu sein, den ganzen Studienplan der vier Facultäten dazu — er hat nämlich alles Mögliche und noch einiges Andere dazu studirt, wahrhaft studirt — er citirt sämmtliche Autoren von Plato bis Cousin, von Archimedes bis Euler, von Moses bis Eusebius und Veuillot, von Horaz bis Boileau und Saint-Beuve und gesteht zornig ein, daß er durch all' das nicht klüger geworden sei. Ja, der Esel ist außer sich über den ganzen Wust von Büchergelehrsamkeit, über den Bibliothekenstaub, den die Menschen schlucken, über Scholasticismus und leeres Wortgefecht, Phrasengeklingel und das Heer von Widersprüchen, welche die Bücherwelt zusammensetzen. In etwas pompöseren Versen verurtheilt der Esel alle Bücherweisheit: „O Volumina, ihr seit imposant; ihr theilt die Welt in zwei Meinungen, ob nämlich eure ernsten Blätter, schwarz auf weiß, eure Texte, tiefer als die Wogen der See, euer Ueberschwang an Wissen, eure stolzen Schaukästen von Arbeit und Studium und eure großen Rüstkammern geschaffen sind — für Würmer oder für Ratten!"

In den zwei folgenden Nummern (II. „Allgemeiner Ueberblick", III. „Der Esel „Geduld" geht ins Detail") entwirft Hugo ein grandioses Bild von den Irrthümern der Religion und der Unzulänglichkeit der Naturforschung.

Noch einmal kommt Hugo auch in Nummer III auf die Bibliotheken zurück. Er entwickelt hierbei ein geradezu erhabenes Schimpflexikon. Er nennt dieselben unter Anderem „einen unendlichen Schüttboden menschlichen Scharteckenthums, Docks des allgemeinen Abrakadabras, Tunnel und Brunnen alten und feierlichen Gekritzels, wo Irrthum auf Irrthum sich häuft, Windbeutelei auf Charlatanerie sich thürmt, einen Abgrund, dessen Miasmen man riecht, wenn man sie nicht sieht, wo von Jahrhundert zu Jahrhundert wie ein Geschwür anwachsend, wie ein Krebs fortfressend, die fürchterliche Sündfluth der Tinte sich ergossen hat, ein Depot von düstrer Kälte rc." Des Dichters Phantasie belebt diese kalten Büchergestelle, er läßt die Folianten und Quartanten aus allen Jahrhunderten hervortreten und heftige Turniere miteinander auskämpfen. Er macht dazu die frappante Bemerkung, daß stets die kleinen Bücher die großen todtgeschlagen haben. „Das Ichneumon frißt die Eier des Krokodils, der Zweifel in Sidez besiegt das Dogma in Folio. Weh' dem Koran, den eine Novelle angreift! Ein Meßbuch wird todt durch ein Couplet." Weiter schildert Hugo die räthselvolle innere Welt des Menschen. Nacht umgiebt unsern Geist in Bezug auf die Fragen der Religion und des Universums, aber auch unser Leib, die Bedingungen unseres Lebens sind Räthsel, und die größte, die brennendste Frage ist die moralische Natur des Menschen. Der graue Freund zerschlägt nun mit seinen Hufen allen moralischen Stolz des Menschen, all' seine Einbildung von Tugend. Hugo zeichnet den Menschen als Zerrbild von Engel und Teufel, als Schwächling der von einem Extrem zum andern schwankt. Wir betreten hier das Gebiet des „ethischen Weltschmerzes."

Die folgenden Nummern sind Ausführungen der moralischen Kritik der Menschheit. Nummer V ist ein Kursus der Pädagogik, wie er nicht zarter, poetischer gedacht werden kann. Es ist ein warmes Plaidoyer für die vernünftige Erziehung der Kinder, deren Seele durch die gewöhnliche Schulpedanterie schon frühzeitig „in spanische Stiefel eingeschnürt wird". Man denke, daß Hugo seine Leier für die Reformpädagogik stimmt, in dem Augenblicke, da Ferry Minister-Präsident ist und der Kampf gegen die Congregationen am erbittertsten wogt, um leichter zu begreifen, warum „L'âne" gerade jetzt einen so großen Erfolg erringt.

Die folgende Nummer (VI) ist der Aufschrei des Genies gegen die Verkennung, welcher es stets in der banalen Menschenwelt ausgesetzt war. Der Esel hat Recht, wenn er die Menschen, welche gegen ihre Besten den Ostrazismus üben, sich gleichstellt und ihnen die für einen Esel sehr tiefsinnige Sentenz hinwirft: „Du, Mensch, glaubst der König des Erdballs zu sein, und bist nur sein Spießbürger."

Der Esel hat an dem Menschen noch ferner auszusetzen, daß dieser auch über die Natur die Nase zu rümpfen wage. Das Capitel VII predigt nun das Evangelium der Natur gegenüber den Bonzen und Ulemas, welche den Himmel noch immer nach ihren Bibel- und Koransprüchen einzurichten wagen, und gegen die Errungenschaften der Naturwissenschaften streiten. All' die Nergeleien der Theologie an der Natur, als dem „Reiche des Teufels", weist der Esel zurück und singt eine Dithyrambe auf die Schöpfung.

Die nächste Nummer VIII: „Der Mensch und die Gesellschaft" geißelt die politischen und socialen Einrichtungen, die dogmatische Moral, die Uebergewalt des Staates, das Schwankende in allen Pflicht- und Rechtsbegriffen, den Kampf der Systeme, die stramme Dressur, welche das Individuum zur Nummer herabdrücken will. Die Vergangenheit erdrückt die Gegenwart. Es ist dies der social-politische Weltschmerz, der unter den Republikanern Frankreichs gewiß nur das lebhafteste Echo finden kann.

Das folgende prachtvolle Capitel (IX) ist der Schilderung der menschlichen Eitelkeit gewidmet. Es ist dies eine Kapuzinade in den besten Versen. Es ist die alte Klage, daß das Herz des Menschen nie besser wird, daß der Egoismus herrscht und König Mammon regiert. Daß ein ausgiebiges Stück den Despoten, die sich Menschen nennen, und den Massenmördern, die Feldherren heißen, zu Gute kommt, daß dem ewigen Frieden eine begeisterte Hymne gesungen wird, ist bei Victor Hugo selbstverständlich. — Daß der „âne" nach dem großen Sündenregister, welches er dem Menschen als Individuum vorhält, sich in seinen sanften Sitten, in seinem stetigen, geduldigen Charakter über den Menschen weit erhaben hält, vervollständigt die Satyre.

Nummer X predigt das Schicksal, die Nothwendigkeit, den Pantheismus. Das Streben und Thun des Menschen ist Nichts, denn über allen seinen Dispositionen und Entscheidungen thront das eherne, das unverrückbare Weltgesetz. Der Mensch dünkt sich frei, ein König, und er ist nur ein Atom der Weltmühle.

Nachdem der Esel der schwachen Menschheit in dieser Weise tüchtig die Leviten gelesen, erklärt er (Nr. XI), besser als ein Wust trauriger Gedanken schmecken die saftigen Disteln — der Unwissenheit.

Kant bleibt allein (Nr. XII) und fühlt sich gedrungen, dem Esel Recht zu geben. Kant ist ganz traurig geworden. Er schließt sich dem Pessimismus an; so lange es Priester, Mörder und kriechende Heuchler in der Welt geben werde, so lange sei die Weisheit des Langohrs mehr werth, als alle Folianten.

Hier wäre nun ein richtiger Abschluß des Gedichtes gegeben. Es wäre eine beißende Satyre der menschlichen Zustände in Form einer Allegorie, oder Thierfabel. Der Esel behielte Recht, wie bei Aesop und die Moral wäre, daß alle menschlichen Einrichtungen — unter dem „Esel" seien. Wenn das Gedicht auch mit einer schrillen Dissonanz schloß, so war es doch eine gewaltige Faustiade, die in ihrer Schroffheit herb schmeckte, aber auch heilte, wie Medicin. — Es scheint aber, daß der Pessimismus in seiner strengsten Consequenz nicht Jedermanns Sache ist. — Was Hugo in einigen Tausend Versen bewiesen, das ganze Hohelied von der „Vanitas vanitatum", wird in einem Anhängsel von 50 Zeilen vernichtet. Hier predigt Hugo ganz offen den Optimismus mit den bekannten Phrasen: „Durch Nacht zum Licht! Nach Regen kommt Sonnenschein!" und was dergleichen Ruhekissen des Denkens mehr sind. Dieser Epilog scheint jüngsten Datums zu sein. Freilich versteht man als 78jähriger Mann selbst nicht immer, was man als 48jähriger geschrieben.

dirte hierfür 45 Mark, welche aber die Gemeinde, deren Insassen zum größten Theile Pächter sind, bis heute noch nicht zu bezahlen im Stande war, was wir sehr erklärlich finden, wenn man bedenkt, daß die armen Leute bei nicht niedriger Pacht vor drei Jahren vollständig verhagelten und voriges, sowie dieses Jahr durch die Ueberschwemmung zum größten Theile um ihre Ernte gekommen sind. Gerichtliche Aufforderung zur Zahlung veranlaßte den Gemeindevorstand, den Ortsexecutor mit der Restenliste auszusenden, um diese beizutreiben, was aber bei der herrschenden Armuth vollständig erfolglos war. Hier wäre es Pflicht des Staates, den Schulhausbau auszuführen.

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 4. November, statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Verpachtung der Liebichs-Höhe. Der Magistrat beantragt, daß dem Restaurateur Huth für sein Gebot von 2595 M. der Zuschlag als Pächter der Liebichshöhe auf die Zeit vom 1. April 1881 bis ultimo März 1887 ertheilt werde. In den Motiven wird mitgetheilt, daß außer Herrn Huth noch Herr Kaufmann und Stadtverordneter Fengler ein Gebot mit 2600 M., also 5 M. mehr als Herr Huth, abgegeben habe. Trotzdem wird beantragt, Herrn Huth den Zuschlag zu ertheilen, da Herr Fengler als Verkäufer von Mineralwässern voraussichtlich nur ein Interesse an dem Atrium haben wird, um den Ausschank von Mineralwässern daselbst zu betreiben, während er das Restaurations-Geschäft des Belvedere in andere Hände durch Afterverpachtung legen würde.

„Wir finden aber, heißt es in den Motiven, in dieser Art der Benutzung der Pachtobjecte keine Garantie dafür, daß die Restauration der Liebichshöhe in der bisherigen Weise geführt wird, wie es von Seiten des Herrn Huth geschehen ist, dem wir gern das Zeugniß ausstellen, daß er nicht allein seine Verpflichtungen in einer zwölfjährigen Pachtperiode pünktlich erfüllt, sondern auch seine Restauration zu einem gern besuchten Versammlungsorte eines guten Publikums zu machen verstanden hat. Die von einzelnen Bezirks-Vereinen gegen ihn erhobenen Beschwerden haben sich bei näherer Untersuchung als mehr oder weniger unbegründet erwiesen, auch sind die von der Stadtverordneten-Versammlung laut Beschluß vom 1. October 1874 genehmigten Pachtbedingungen so festgesetzt, daß sie allen berechtigten Wünschen des Publikums Rechnung tragen. Wir müssen aber die geehrte Stadtverordneten-Versammlung noch auf eins aufmerksam machen. Nach § 13 des unterm 30. April 1875 zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Huth geschlossenen Pachtvertrages ist die Erstere verpflichtet, bei der am letzten März 1881 stattfindenden Beendigung jenes Pachtvertrages das von Herrn Huth errichtete Küchen- und Appartements-Gebäude, sowie 10 Stück Gascandelaber eigenthümlich zu übernehmen und nach den festgesetzten Modalitäten an Huth zu bezahlen. Es erklärt nun derselbe, daß er, wenn ihm der Zuschlag als Pächter der Liebichs-Höhe ertheilt würde, während seiner ferneren Pachtzeit zwar nicht auf die käufliche Uebernahme der Baulichkeiten, die Ende März 1887 sehr am Werthe verloren haben würden, wohl aber für die Dauer der neuen Pachtzeit auf die käufliche Uebernahme der 10 Gascandelaber, die nachweislich einen Werth von ca. 1000 M. repräsentiren, verzichten wird. Mit Rücksicht hierauf erscheint uns Herr Huth trotz der Differenz seines Pachtgebotes gegen das des Herrn Fengler von 5 M. pro anno auch als der Bestbietende, weil wir die Zinsen jener Abfindungssumme, die wir bei einem anderen Pächter zu zahlen verpflichtet sind, dem Pachtzinse zurechnen müssen."

Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt: 1) den Magistrats-Antrag abzulehnen; 2) den Magistrat zu ersuchen: a. den § 4 der Verpachtungs-Bedingungen um das Belvedere ꝛc. dahin abzuändern, daß der Pächter verpflichtet ist, ein Restaurant auf dem Belvedere ꝛc. zu unterhalten; b. dahin wirken zu wollen, daß event. jedem der beiden Pächter ein separater Eiskeller zur Verfügung gestellt werde.

+ **[Rekrutentransport.]** Mittelst Extrazuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wurden heute früh um 6 Uhr 865 Rekruten nach Rastatt resp. Colmar befördert. Die Mannschaften werden dem dort garnisonirenden 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 und dem 3. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 15 einverleibt. Der Rekrutentransport wurde von einem Commando des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Führung des Hauptmann von Merkel, geleitet. — Dinstag, den 2. November, Vormittags, 9¾ Uhr, geht mittelst Extrazuges der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn ein zweiter Rekrutentransport von 638 Mann nach Berlin ab. Die aus Oberschlesien rekrutirten Mannschaften sind für die verschiedenen Regimenter des Gardecorps und für die Marine bestimmt.

△ **[Lobe-Theater.]** „Fatinitza" ging in der Sonntagnachmittag-Vorstellung vor leidlich besetztem Hause mit dem nie fehlenden Lacherfolge in Scene. Fräulein Granau gab in dem sich in Fatinitza verwandelnden Lieutenant Wladimir eine schauspielerisch gut abgerundete Leistung, die Stimme ist nicht stark aber anmuthend und speciell das sehr gut gelungene Wiedererkennungsduett mit Fürstin Lydia im zweiten Acte fand reichen und verdienten Beifall, mit dem das Publikum überhaupt nicht kargte. Fräulein Wegner hatte Abends natürlich ein ausverkauftes Haus und fand als jüngster Lieutenant vollsten Beifall, der besonders bei der Einlage im zweiten Act, „Kommt ein Vogel geflogen", in nicht endenwollenden Applaus überging.

C.P. **[Historische Soirée für Clavierspiel.]** Am letzten Sonntag wohnten wir einer historischen Soirée für Clavierspiel bei, welche Herr Bohn, Organist und vielgesuchter, bestbewährter Clavierlehrer dahier, mit einem Theil seiner Schüler im Musiksaal der Universität veranstaltet hatte. Siebzehn Nummern ohne ihrer epochemachender Claviercompositionen von J. Ph. Rameau (1683) bis Franz Liszt gelangten in technisch außerordentlich tüchtiger und auch in dem Geist der jeweiligen Composition meist entsprechender Weise zum Vortrag. Der Gesammteindruck der Leistungen war der von künstlerischem Ernst zeugenden Anordnung des Programms gemäß ein tiefergehender und überzeugender, als man ihn von ähnlichen Schülerproductionen zu erhalten gewohnt ist. Man darf demnach als Facit annehmen, daß das Studium der organischen Clavierliteratur des Spiels, die Pietät vor den Meistern, das Eindringen in den Geist und Charakter des Einzelnen unter ihnen, von einem es ernst nehmenden Lehrer auf die Schüler übertragen, bei Jedem von diesem in der Art wirksam erwiesen haben, daß er, auf solider Basis nicht allein claviertechnisch sondern überhaupt musikalisch gebildet, in den Besitz eines tüchtigen Fonds von musikalischem Verständniß, nöthigem Wissen und mit den Aufgaben wachsender Urtheilskraft gelangt ist. Von den Stücken älterer Meister wollen wir eine Gavotte von Rameau und ein Präludium von J. S. Bach als besonders gelungen hervorheben; ferner einen Sonatensatz von Jos. Haydn, von einem zwölfjährigen Mädchen ungemein ansprechend und mit zierlicher klarer Technik gespielt; unter den Neueren, Beethoven, op. 53 erster Satz, technisch sehr gut wiedergegeben und Chopins h-dur-Notturno op. 32. Auch in den meisten übrigen Vorträgen — es traten fünf junge Damen und ein junger Mann in reiferem Alter auf — machten sich Proben frappanter technischer Begabung und reiferen Verständnisses geltend.

* **[Martha Remmert.]** Es sei hiermit auf ein in der zweiten Hälfte d. M. hier stattfindendes Concert einer der bedeutendsten Clavierspielerinnen Liszt'scher Schule aufmerksam gemacht. Fräulein Martha Remmert, eine geborene Niederschlesierin, hat sich bereits auf Concertreisen, namentlich in Mittel- und Süddeutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland, zu der Berühmtheit gelangt, seit Sophie Menter schweigt, neben Toni Raab allen Liszt-Spielerinnen der Gegenwart weit voran zu stehen. Schwerwiegende Urtheile notorischer Kunstverständiger, u. A. Hanslik's und Speidel's betonen mächtige Kraft, zartestreibendes Feuer und tiefinnerliche Leidenschaft als hervorstechendste Eigenschaften der jungen Dame. Fräulein Remmert ist jetzt im Begriff, eine größere Tournée durch Deutschland anzutreten und wird Breslau als eine erste östliche Station, Breslau, sich die Gelegenheit, mit einer so bedeutenden Künstlererscheinung bekannt zu werden, nicht entgehen lassen wird.

* **[In der Kunsthandlung Kohn & Hancke,]** Junkernstraße 13, ist jetzt eine Reihe neuer und vorzüglicher Kupferstiche ausgelegt. Zuvörderst Rafael's „Heilige Cäcilie", gestochen von Keller, ein Kunstwerk ersten Ranges, das auf der diesjährigen Düsseldorfer Ausstellung mit der goldenen Staatsmedaille prämiirt wurde. Nach dem übereinstimmenden Urtheile von Lübke, Springer und Wessely ist dies der beste Kupferstich der Neuzeit. Dann erregt unsere Aufmerksamkeit ein soeben in London erschienener Stich, ein reizender Frauenkopf von Hicks („Zigeunermädchen"). Auch auf dem Gebiete der Landschaft leistet der Grabstichel jetzt Eminentes. So sehen wir z. B. einen großen, nach der Natur ausgeführten Kupferstich: „Die Jungfrau" (Berner Oberland) von Huber in Zürich von einer überraschenden Wahrheit.

K. **[Circus Renz.]** Zum Benefiz für Herrn und Frau Hager fand am Sonnabend eine große Galavorstellung statt, in welcher auch Herr François Renz nach längerer Abwesenheit wieder die von ihm dressirten acht Schimmelhengste vorführte. Herr Hager gilt neben Herrn Director Renz schon lange als Matador der Schulreitkunst und Pferdedressur, und die Vorführung des Apportirpferdes Demetrius, sowie die mit den Vollblutpferden Helene und Frieda zum ersten Male gerittene Spring-Fahrschule documentirten, welche Vollendung in der Dressur seiner Pferde der Beneficiant zu erreichen im Stande ist. Frau Hager-Renz ritt ihr Schulpferd Jussuff in hoher Schule und das Springpferd D. B. Reicher und andauernder Beifall und Hervorruf wurde beiden Beneficianten gespendet und Herr Hager durch Ueberreichung dreier Lorbeerkränze, Frau Hager durch eine große Zahl prachtvoller Bouquets geehrt. Aus Gefälligkeit hatte Herr A. Hirschel, ein als guter Reiter bekannter Stallmeister, es übernommen, ein Springpferd des Circus in dieser Vorstellung zu reiten. Herr Hirschel zeigte sich dabei als firmer Reiter, vermochte jedoch nicht immer das Thier zu bewegen, die Hindernisse anstandslos zu nehmen. Zum Schluß der Vorstellung wurde das große Ausstattungsstück: „Das Siegesfest des Radschahs von Lahore" aufgeführt. Schon im ersten Theil der Einholung der verbündeten Emire von Said und Nepal wird große Pracht entfaltet, Costüme, Wagen, Geschirre, Waffen sind mit Aufwand großer Kosten mit all' dem Glanz und dem Luxus ausgestattet, welche die Pantomimen im Circus Renz berühmt gemacht haben; die Festzüge und Evolutionen bieten farbenprächtige und interessante Bilder. Als besonders effectvoll ist der Tanz der Bajaderen beim Nachtfeste hervorzuheben. Die Gruppirungen dieser in silberglänzende Gewänder gekleideten Tänzerinnen unter Beleuchtung farbigen elektrischen Lichtes bieten dem Auge den prächtigsten Anblick. Bei der im dritten Theil inscenirten Jagd zeichnen sich mehrere Reiter und Reiterinnen durch die Gewandheit, mit welcher ein treppenartiges Gerüst erreicht wird, u. A. auch Fräulein Loisset, vortheilhaft aus.

+ **[Ein Extrazug]** mit circa 500 Personen traf am Sonntag Nachmittag um 4½ Uhr, aus Oppeln kommend, auf dem Centralbahnhofe hier ein. Die Rückfahrt des Extrazuges erfolgte Abends um 11½ Uhr.

=ββ= **[Dampfschifffahrt.]** Sonntag passirte das den Großfischern in Frankfurt gehörige Dampfboot „Gazelle" auf seiner Fahrt nach Oderberg die hiesigen Schleusen. Das Schiff, welches eine Anzahl Fischtriebel mit sich führte, ist dazu bestimmt, von Oderberg und Umgegend Fische abzuholen und deren Transport nach Berlin, Stettin und Hamburg zu vermitteln. Die Dampfschiffe im Oberwasser haben trotz der ungünstigen Witterung noch regelmäßig ihre Touren inne gehalten.

= **[Feuer.]** In den im vierten Stockwerk des Hauses Kronprinzenstraße Nr. 22 belegenen, mit allerhand Hausrath angefüllten Bodenkammern brach gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf unermittelte Weise Feuer aus. Obwohl dasselbe bei Eintreffen der Feuerwehr bereits bedeutend um sich gegriffen hatte, gelang es dennoch, dasselbe schon nach einer halbstündigen angestrengten Thätigkeit zu bewältigen, so daß selbst die auf demselben Flure befindlichen Wohnungen verschont geblieben sind.

△ **[Raupenleim.]** Mit dem beginnenden Winter tritt ein arger Feind unserer Obstbäume in Thätigkeit: ein kleiner grauer Nachtschmetterling, der Frostspanner (Cheimatobia brumata), treibt jetzt sein Unwesen. Glücklicher Weise haben nur die unschädlichen Männchen Flugvermögen, die Weibchen haben nur Flügelstumpfe und sind auf das Kriechen angewiesen. An kalten Abenden kriecht das Weibchen am Obstbaume empor und erwartet das Männchen, ist die Befruchtung vollzogen, so klettert das Weibchen zu den für nächstes Jahr angelegten Blüthenknospen und legt an diese seine Eier, aus welchen im März-April die jungen Raupen freßlustig auskriechen und die Frucht schon im ersten Entstehen vernichten. Gegen diese bösen Gäste hilft man sich leicht und billig, indem man handbreite Streifen dicken gut geleimten Papieres in Brusthöhe fest um die Obstbäume bindet und diesen Ring mit Raupenleim dick bestreicht. Solchen Raupenleim stellt man sich aus einer Mischung halb Schweinefett oder altes Oel, halb Terpentin, in mäßiger Wärme zerlassen, leicht und billig her. Auf diesem Leimgürtel bleiben die Spanner-Weibchen kleben und sterben ab. Dieselben Gürtel und derselbe Leim verhindert im Juli bis September das Aufsteigen der Raupen des Obstwicklers, der Obstmaden, welche in Aepfeln und Birnen hausen und diese verderben. Im hiesigen botanischen Garten sind sämmtliche Obstbäume mit diesen leimüberstrichenen Schutzgürteln versehen, welche sich vorzüglich bewährt haben.

+ **[Ehrlichkeit.]** Der Droschkenkutscher Carl Kraftpert, Enderstraße Nr. 13 wohnhaft, hat am 28. October von einem Fahrgaste eine Doppelkrone statt eines Fünfzigpfennigstücks als Bezahlung erhalten. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich den zu viel bezahlten Betrag bei dem Genannten abholen.

+ **[Unfall.]** Ein als tüchtiger Ruderer bekannter Kaufmann segelte gestern Nachmittag in seinem Boote nach dem Zoologischen Garten. In der Gegend des Steinwehres faßte ein Windstoß das Segel, das leichte Fahrzeug schlug um und der Insasse des Kahnes stürzte in den Strom. Obgleich der Verunglückte ein guter Schwimmer ist, so verließen ihn schließlich doch die Kräfte, und nur dadurch, daß ihm einige vorübergehende Personen durch Zureichung von Stangen Hilfe leisteten, gelang es demselben, das Ufer glücklich zu erreichen.

B. **[Festnahme von Einbrechern.]** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden Bewohner des Hauses Roßmarkt Nr. 14 durch ein vom Keller des Grundstücks herkommendes Geräusch aufmerksam und veranlaßten eine Revision der Keller-Localitäten. Hier fand man zunächst das die Thür zum Vorkeller schließende Vorlegeschloß gewaltsam erbrochen vor. In dem dahinter liegenden Weinkeller waren zwei Männer mit dem Ausbrechen der hinteren Kellerwand beschäftigt; hinter dieser Wand lagerten große Posten von Manufacturwaaren, der Handlung Schottländer (in Firma B. Werner) gehörig. Nachdem die Festnahme der Diebe bewerkstelligt worden, ergab die Aufnahme der Personalien derselben, daß man es mit dem Haushälter Hüllebrandt und dem Arbeiter Bartel zu thun habe. Beide sollen schon vorbestraft sein. H. und B. gestanden sofort, daß sie es auf die Manufacturwaaren abgesehen gehabt haben; H. soll früher in dem erwähnten Grundstück bedienstet gewesen sein.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Färbermeister auf der Siebenhufenerstraße aus seinem Hofraum ein zum Trocknen aufgehängter, eben erst gefärbter schwarzblauer Düffelüberzieher, einem Dienstmädchen auf der Schweidnitzerstraße 2 Kopfkissen mit rothen Inletten, weiß und roth carrirten Bezügen, L. H. 3 und 4 gezeichnet, einem Ziegelmeister aus dem Landkreise eine Radwer und ein leeres Krautfaß, einem Kaufmann auf der Tauentzienstraße 25 Flaschen verschiedene Weine, einem Holzbildhauer auf der Ernststraße 2 geschnitzte, schwarz gebeizte Blumenkästchen, einer Wittwe auf der Bahnhofsstraße ein Kinderwagen mit 28 Journalmappen, einer Köchin auf dem Wochenmarkt des Neumarktes mittelst Taschendiebstahls ein schwarzledernes Portemonnaie mit 15 M. Inhalt, einer Frau auf dem Blücherplatze ein Korb mit 10 Pfund Butter, einer Frau auf der Weinstraße eine Pelzjacke mit grauem Ueberzuge, einer Hausbesitzerin auf der Schmiedebrücke 2 eiserne Gasarme, einem Fräulein auf der Sonnenstraße ein schwarzer Damenmantel, einer Victualienhändlerin auf dem Wochenmarkte des Ringes ein schwarzer Handkorb mit 8 Pfund Butter, einem Gastwirth auf der Klosterstraße ein Stück Kupferrohr von 1 Meter Länge. — Abhanden gekommen ist einem Dienstmädchen auf dem Wege von der Schillerstraße nach der Rosenthalerstraße ein schwarzledernes Portemonnaie, enthaltend ein Paar goldene Ohrringe und 36 Mark baar. Für die Wiederbeschaffung des Portemonnaies ist eine Prämie von 10 M. ausgesetzt. Abhanden gekommen ist ferner einem Fräulein auf dem Wege von der Neuen Gasse nach dem Ringe eine kleine goldene Cylinderuhr, auf deren Rückseite sich Blumen von blauer Emaille befinden, einem Gärtner auf der Hundsfelder Chaussee während einer Droschkenfahrt 3 Stück 3-Rubelnoten, einem Fräulein auf der Carlsstraße ein goldener schwarz emaillirter Ohrring, einer Frau auf der Matthiasstraße ein schwarzseidener Regenschirm. — Gefunden wurde am 28. vorigen Monats auf der Berlinerstraße von dem Postpacketträger Ernst Fiebig, Siebenhufenerstraße Nr. 19, ein brauner Damenpelzkragen, am 30. October an der Ecke der Neuen Taschenstraße von dem Diener August Hoffmann, Tauentzienstraße Nr. 74, eine kleine goldene Damenuhr mit kurzer Gliederkette und daran befestigtem goldenen Kreuzchen und Medaillon. — Verhaftet wurden der Fleischer Ernst Sch., die unverehelichte Marie Sch., die Arbeiter Reinhold R., August S., Carl G., Ferdinand H. und Heinrich B. wegen Diebstahls, der Arbeiter Joseph A. wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung, außerdem noch 13 Bettler, 20 Arbeitsscheue und Vagabonden und 5 prostituirte Dirnen.

= **[Berichtigung.]** Das in Nr. 511 dieser Zeitung erwähnte Rittergut Pristelwitz ist nicht von Herrn Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly, sondern von Herrn Theodor von Wallenberg auf Maria-Höfchen gekauft worden.

△ **Neusalz**, 30. Octbr. [Kirchen-Einweihung.] Am Donnerstag fand zu Deutsch-Wartenberg die Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche statt, zu welcher Herr General-Superintendent Erdmann aus Breslau und Herr Regierungspräsident von Zedlitz aus Liegnitz gekommen waren. Dieselben wurden von dem früheren Minister Friedenthal vom hiesigen Bahnhofe abgeholt. Herr Friedenthal ist Patron der Kirche und hat zum Bau derselben einen Beitrag von 30,000 M. gegeben. Andernfalls wäre es für die kleine Gemeinde unmöglich gewesen, eine Kirche zu bauen; bisher wurde der Gottesdienst in einem Saale des Wartenberger Schlosses abgehalten.

▽ **Greiffenberg**, 31. Octbr. [Feuer. — Vergiftung.] In verflossener Nacht brach gegen 1 Uhr in der Scheuer des Bauergutsbesitzers Schiller in Ober-Spiller, jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung, Feuer aus, welches die Scheuer, das Wohnhaus und die Stallung vollständig einäscherte. — Die verehelichte Drehorgelspieler Kulich, in dem Gemeindehause in Langwasser wohnhaft, steht im Verdacht, ein kleines Kind mit Streichhölzern vergiftet zu haben. Die gerichtlich angeordnete Verhaftung konnte nicht erfolgen, da die K. flüchtig geworden ist.

---

t. **Landeshut**, 31. Octbr. [Generalversammlung des Consumvereins. — Ermittelungen über die Kartoffelernte. — Goldenes Ehejubiläum.] Die gestern abgehaltene Generalversammlung des Consumvereins „Vorwärts" beschloß 4 Procent Dividende auf das abgelaufene Halbjahr zu vertheilen. Nach dem Kassenbericht, der ein langsames stetiges Fortschreiten auf solider Basis constatirt, hat das Waarenlager einen Werth von 3099 M. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 1465 M., der Reservefonds 160 M. Der Umsatz belief sich im abgelaufenen Halbjahr auf 10,090 M. — Auch in unserem Kreise werden von dem Landrathsamte Ermittelungen über das Ergebniß der Kartoffelernte angestellt. — Unter zahlreicher Betheiligung vieler Freunde und Verwandten feiert am 26. d. M. das Bauergutsbesitzer Rösner'sche Ehepaar sein 50jähriges Ehejubiläum in noch seltener Rüstigkeit. Das Paar, vor fünfzig Jahren hier vom Fürstbischof Dr. Förster getraut, empfing von demselben den erbetenen Segen auf telegraphischem Wege.

—ch. **Lauban**, 31. Octbr. [Sturm. — Schlachthaus. — Feuer.] Die letzten Tage brachten uns wieder orkanartige Stürme und wolkenbruchartige Regen. In Folge dessen waren die Gewässer wieder stark angeschwollen und hatte namentlich der Alt-Lauban eine ganz besondere Höhe erreicht. Glücklicher Weise war das Hochwasser nur von kurzer Dauer. Besonders heftig wüthete der Sturm in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend. Derselbe hat in Wäldern und Alleen vielen Schaden angerichtet. — Seit mehreren Jahren beschäftigt man sich hier mit der Frage, ob es auch für unsern Ort angezeigt sei, ein öffentliches Schlachthaus zu erbauen. Diese Frage dürfte wohl in nächster Zeit eine greifbarere Gestalt gewinnen, da auch die städtischen Behörden anfangen, sich für diese Frage zu interessiren. In der letzten Stadtverordnetensitzung am Freitag wurde eine Commission gewählt, welche sich mit dieser Frage specieller zu befassen haben wird. — In der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Handelskammersitzung sind die Herren Stadtrath Burghardt-Lauban und Fabrikbesitzer Renner-Friedeberg a. Q. zu Deputirten zu dem am 19. und 20. Novbr. in Berlin stattfindenden Handelstage gewählt worden. — Vorgestern brannte in dem benachbarten Kerzdorf ein Haus nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet nichts Bestimmtes.

□ **Sprottau**, 29. Oct. [Rathsherrnwahl. — Vergrößerung des Garnisonlazareths. — Wohlthätigkeits-Concert.] An Stelle des Rathsherrn Singewald, welcher vor wenig Wochen sein Amt als Rathsherr freiwillig niedergelegt hat, wurde in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten Herr Mühlenbesitzer Grätz gewählt. Vor Beginn des Wahlacts wurde von Herrn Peukert ein Antrag eingebracht, nach welchem fürderhin eine Remuneration an städtische Ehrenämter bekleidende Personen aus dem Stadtsäckel nicht mehr gezahlt werden soll. Bisher hatte der Rathsherr, welcher den Holzhof und die Brettschneide verwaltete, für seine Mühewaltung eine jährliche Gratification von 300 M. erhalten. Mit überwiegender Majorität nahm die Versammlung den Peukert'schen Antrag mit dem Zusatze an, daß denjenigen Rathsherren, welche jetzt noch eine Remuneration erhalten, solche nur bis Ablauf ihrer Amtsperiode gewährt werden darf. — Von Seiten der Intendantur des IV. Armeecorps war an die städtischen Behörden die Anfrage ergangen, ob die Commune nicht geneigt wäre, auf dem Grundstücke, auf welchem das Lazareth steht, eine Winter-Lazareth-Baracke, zu 10 Betten gerechnet, zu erbauen. Durch die zum 1. April 1881 stattfindende Vermehrung der Garnison sei dieser Bau ein unabweisbares Bedürfniß. Das Baucapital würde von der Militärverwaltung verzinst werden. Veranschlagt war der Bau auf 20,000 Mark. Die städtischen Behörden haben den Vorschlag nicht acceptirt. Dagegen sind dieselben bereit, dem Militärfiscus den für den Bau nothwendigen Grund und Boden mit der Bedingung zu überweisen, daß das auf diesem von dem Fiscus errichtete Gebäude bei etwaiger Aufhebung des zwischen der Militärverwaltung und der Stadtcommune geschlossenen Miethsvertrages auf fiscalische Kosten entfernt und Grund und Boden, wie jetzt beschaffen, wiederhergestellt werde. — Heute Abend gab der unter der Leitung des Herrn Realschullehrers Glauer stehende Gesangverein für gemischten Chor in der Aula des Realschulgebäudes ein Concert. Das Programm desselben war sehr gewählt. Wiederholter Beifall lohnte die Concertirenden. Der Reinertrag ist für die Ueberschwemmten der Oberlausitz bestimmt.

---

fl. **Schweidnitz**, 31. Octbr. [Gewerbeverein.] In der Sitzung unseres Gewerbevereins vom 26. d. Mts. erstattete Herr Stolle, der Kassirer des Vereins, den Kassenbericht. Demselben zufolge ist ein Baarbestand von 423 M. vorhanden. Ferner hielt Herr Stolle einen Vortrag über „das Haftpflichtgesetz", an welchen sich eine lebhafte Debatte schloß. Endlich beantwortete Fabrikbesitzer Francisci in erschöpfender Weise eine in der vorhergehenden Sitzung gestellte Frage betreffs der Auflösung und weiteren Verarbeitung des Bernsteins.

---

s. **Waldenburg**, 30. October. [Stellvertretung. — Kirchen-Concert. — Packetbestellung. — Selbstmord.] Für die Dauer der Abwesenheit des Landtagsabgeordneten Landrath Dr. von Bitter ist dessen Vertretung vom 1. November ab dem Kreisdeputirten und Landesältesten von Mutius-Altwasser seitens der königlichen Regierung übertragen worden. — In nächster Zeit veranstaltet der Cantor Tschirch hierselbst unter Mitwirkung der Lehrer und anderer Kräfte ein Kirchen-Concert, dessen Ertrag für die Kasse der Lehrer-Wittwen-Societät des Waldenburger Kreises bestimmt ist. — Das hiesige kaiserliche Postamt hat bekannt gemacht, daß zur größeren Bequemlichkeit des Publikums vom 1. November ab statt der bisher täglich zweimaligen eine dreimalige Packetbestellung versuchsweise eingerichtet werden wird. An den Sonntagen bleibt vorläufig die einmalige Bestellung um 10 Uhr Vormittags bestehen. — Der Barbier J. hierselbst erhängte sich am Donnerstag Abend mittelst eines Drahtes im Kleiderschrank. Die Motive der traurigen That lassen sich mit Gewißheit nicht festellen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 31. Octbr. [Bad Reinerz. — Nothstand. — Anordnung wegen Beschaffung von Kartoffeln.] Während der diesjährigen Badesaison wurden in Bad Reinerz zum Zweck der Molkenbereitung ꝛc. nicht weniger als 33,521½ Liter Ziegenmilch verbraucht und dafür 6605 M. 46 Pf. gezahlt. Außer der städtischen Ziegenanstalt haben noch 89 Ziegenbesitzer, 46 aus der Stadt Reinerz und 43 aus 8 umliegenden Dörfern, Milch geliefert. — Das „Stadtblatt" meldet, daß in der Reinerzer und Lewiner Gegend die Noth bereits sehr groß sei, obgleich noch hin und wieder Arbeit gefunden werde. Was im Frühjahre die zahlreichen Platzregen und Wolkenbrüche nicht fortschwemmen konnten, das vernichtete später der Hagel, und was hiervon noch verschont blieb, verdarb später in Folge schlechten Wetters. Das Hauptnahrungsmittel der Weberbevölkerung, die Kartoffeln, sind auch in diesem Jahre zum Theil wieder mißrathen, und wurde mitunter kaum die Aussaat geerntet. Die Roggenernte war in Folge des Hagelschadens wenig ertragreich und ein großer Theil des Hafers ist entweder verdorben oder gar nicht erst reif geworden. Wir haben recht trübe Aussichten für den Winter. Schlechte Ernte zu wiederholten Malen, keine Arbeit, ein früher und anscheinend strenger Winter und dazu theure Preise. — Der Landrath des Neuroder Kreises hat in Anbetracht der auch im dortigen Kreise ungünstig ausgefallenen Kartoffelernte sämmtliche Gemeindevorstände aufgefordert, ihm binnen spätestens 5 Tagen den in den betreffenden Gemeinden hervortretenden Bedarf an Kartoffeln anzuzeigen, da es durch eine eventuelle Masseneinfuhr von Kartoffeln aus Kreismitteln sich ermöglichen ließe, den Bedürftigen zum Selbstkostenpreise solche zu verschaffen und einer etwaigen Ausbeutung der Noth durch Wucherpreise vorzubeugen.

♀ **Neisse**, 31. October. [Aufgefundene Leiche. — Theater.] Vor einigen Tagen wurde auf dem Jerusalemer Kirchhofe hierselbst die Leiche eines jungen Mannes gefunden, in welcher der Gymnasiast W. aus Glatz erkannt wurde, der sich durch einen Schuß getödtet hat. Er hielt die Schußwaffe noch in der Hand. — Am 4. k. M. wird der wohlbekannte Theaterdirector Georgi mit seiner Truppe, wie schon seit einer Reihe von Jahren, im hiesigen Stadttheater ein dreimonatliches Gastspiel mit Moser-Schönthans „Krieg im Frieden" eröffnen. Diesmal soll das Repertoire auch Operetten enthalten.

Mit zwei Beilagen.

—n. **Bernstadt**, 31. Octbr. [Fortbildungsverein. — Meteor. Sturm.] Gestern Abend hielt im Saale des Hotels „zum blauen Hirsch“ auf Wunsch des Vorstandes des hiesigen Fortbildungsvereins der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Herr Dr. Wislicenus, einen zweiten Vortrag, und zwar diesmal über „die Entstehung und Entwickelung der Gewerbe.“ — Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde am westlichen Himmel ein hellglänzendes Meteor mit ziemlich langem Schweif beobachtet. Dasselbe verschwand nach scheinbar kurzem Falle. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wüthete hier abermals ein orkanartiger Sturm, der fast den ganzen Vormittag, verbunden mit Schneewehen, anhielt und in den Wäldern vielen Schaden angerichtet haben dürfte. In Folge der heftigen Regengüsse in den letzten Tagen sind die an der Weida gelegenen Wiesen fast ganz überschwemmt. Diese Nacht hatten wir Frost.

⊙ **Gleiwitz**, 31. Octbr. [Der Sust'sche Giftproceß vor den Geschworenen.] Unter großem Andrange des Publikums, das den ganzen Tag die Räume des Gerichtsgebäudes besetzt hielt, wurde gestern die vierte Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht um 4¼ Uhr Nachmittags geschlossen. Verhandelt wurde gegen die Köchin Pauline Kroll und die Dienstmagd Josefa Parusel aus Gleiwitz, von denen die erste angeklagt war, der Frau Restaurateur Sust zu Gleiwitz in der Zeit vom 1. März bis 8. Mai d. J. vorsätzlich Arsenik, um deren Gesundheit zu beschädigen, in mindestens 3 Fällen beigebracht zu haben, das die Gesundheit zu zerstören geeignet war und in 2 Fällen den Entschluß, Arsenik der Frau Sust beizubringen, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses Verbrechens enthalten, bethätigt zu haben. Ferner stand die Dienstmagd Parusel unter der Anklage, an genanntem Orte und zu genannter Zeit der Köchin Kroll wissentlich Hilfe geleistet zu haben und in allen Handlungen, durch die das Verbrechen seit Ende April begangen wurde. Die Verhaftung der Angeklagten erregte seiner Zeit so großes Aufsehen, daß man mit Spannung dem Ende des Processes entgegen sah, so daß der Zuschauerraum die Einlaßbegehrenden nicht zu fassen vermochte. Zudem cursirten im Publikum allerhand Gerüchte über das Verhältniß der angeklagten Köchin zu ihrem Dienstherrn, das man vor Gericht enthüllt zu sehen hoffte und schon aus diesem Grunde sah man dem gestrigen Verhandlungstage mit Interesse entgegen. — Den Vorsitz bei der Verhandlung führte Herr Landgerichtsdirector Neuhaus; die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Herr; als Vertheidiger fungirten die Herren: Rechtsanwalt Dr. Norden und Referendar Lustig. Die Angeklagte Kroll ist 22 Jahre alt, unbestraft und bekennt sich schuldig, der Restaurateur Sust zwei Mal Rattengift im Monat März in die Suppe geschüttet zu haben. Die Frau Sust erkrankte jedesmal nach dem Genuß und lag einige Tage zu Bett; die Kroll hatte das Gift vom Boden in einem Papier aufgesammelt, das der Kammerjäger Hüber zur Vertilgung der Ratten gestreut hatte. Im Anfang Mai mischte sie Gift in ein für die Dienstherrin bestimmtes rohes Beefsteak, das von letzterer nicht verzehrt wurde. Die beiden ihr ferner zur Last gelegten Vergiftungsversuche, Streuen von Gift in 2 Tassen Thee, leugnet sie hartnäckig. Als Grund für diese Vergiftungen erklärt die Angeklagte, daß sie die Frau, die sehr schimpfte, „ein Bischen auf die Seite bringen wollte.“ Die Kroll behauptet, zu den späteren Vergiftungen von der Angeklagten Parusel aufgefordert worden zu sein, während die Parusel sich nichtschuldig bekennt und erzählt, die Köchin habe sie gegen Ende April beauftragt, vom Boden Gift herunter zu holen und ihr 2 Tage später erzählt, daß sie bereits seit Monat März der Frau Sust Gift zuführe. Die Frau, äußerte sie, müsse eine starke Natur besitzen, sonst wäre sie längst todt. Am 6. Mai schickte die Kroll die Mitangeklagte zum Kammerjäger Hüber, er möge in der von ihnen bewohnten Bodenstube Gift aufstellen; derselbe erschien und ging mit der Köchin nach dem Boden, woselbst er an zwei Stellen Gift niederlegte, das die Angeklagte aufhob, um es für weitere Vergiftungszwecke zu benutzen. Die Parusel machte dem Haushälter Hoffmann, sowie verschiedenen Personen Mittheilung von dem verbrecherischen Treiben der Kroll. Der Haushälter bemerkte auch am 3. Mai c., daß die Köchin in ein rohes Beefsteak ein Pulver hineinschüttelte, das sie aus einer Tischschublade entnahm. Er brachte das übrige Pulver an sich und übergab es der Frau des Oberkellners Puff. Letzterer aß eines Tages ein von Frau Sust unberührt gelassenes Beefsteak und bekam Erbrechen, überhaupt ein heftiges Unwohlsein; später trank er von einer für seine Herrin bestimmten Tasse Thee und verfiel in einen fieberhaften Zustand. Der Untersuchungsrichter, Landrichter Storch, bekundete, daß sich die Kroll bei ihren Vernehmungen außerordentlich in Widersprüche verwickelt hätte, während die Parusel stets gleichlautende Angaben machte. Dem Polizei-Commissarius Ruth gestand die Kroll, daß sie ihrer Herrin 3 bis 4 Dosen Gift und zwar alle 14 Tage eine Dosis verabreicht habe. Herr Apotheker Grub, der als Sachverständiger fungirte, hatte am 7. Mai c. das Gift vom Oberkellner Puff zur Untersuchung erhalten und darinnen 0,4 Gramm Arsenik-Säure gefunden. Er begab sich in das Sust'sche Restaurant, machte dem Sust'schen Ehepaar von den Vergiftungen Mittheilung, suchte von den Dienstmädchen vergebens ein Geständniß zu erzwingen und ließ dieselbe, als er bei Untersuchung der Tischschublade in der Küche wiederum Rattengift vorfand, verhaften. Herr Grub constatirte, daß Frau Sust jedesmal 0,1 Gramm Arsenik-Säure bei dem ihr gereichten Rattengift zu sich nahm, während dem Arzte als größte Dosis nur 0,005 Gramm, also der 20. Theil zu verordnen gestattet ist. Arsenik-Säure sei im Wasser sehr schwer löslich und nur dem Umstande, daß die Arsenik-Säure, die zum Rattengift verwendet wurde, sehr grobkörnig war und bei Frau Sust sehr bald nach dem Genuß Erbrechungen eintraten, ist es zu danken, daß das Gift nicht tödtlich wirkte. Herr Dr. Mosler gab als Sachverständiger über den Krankheitsbefund der Frau Sust Aufschluß und erwähnte auch der Thatsache, daß in einer Flasche Emser-Kränchen, die er der Erkrankten verordnet, Phosphor, welches Gift der erwähnte Kammerjäger im Sust'schen Hause zur Vertilgung des Ungeziefers aufgestellt hatte, gefunden wurde. Die Krankheitserscheinungen bei Frau Sust bestanden in Erbrechen, Brennen in der Magengegend, Athemnoth, Diarrhoe, Abnahme von Kräften, Widerwillen gegen jede Speise und wurden vom Arzte für chronischer Magenkatarrh gehalten. Nachdem die Kranke im Sommer eine Kaltwasserkurz gebraucht, seien nunmehr nachtheilige Folgen für ihre Gesundheit nicht zu befürchten. — Der Vorsitzende legte den Geschworenen 6 Fragen vor, von denen 3 sich auf das vollendete Verbrechen und 2 auf das versuchte Verbrechen der Pauline Kroll und 1 Frage auf die wissentliche Beihilfe seitens der Josefa Parusel bezogen. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage gegen die Kroll in allen Punkten aufrecht, beantragte jedoch das Nichtschuldig gegen die Parusel mangels genügender Beweise. Der Vertheidiger der Kroll plädirte für Verneinung aller Fragen, weil er den Thatbestand des § 229 des Straf-Gesetz-Buchs in ihren Handlungen nicht vorhanden fand, da er weder den Vorsatz, der Frau Restaurateur Sust die Gesundheit zu beschädigen, noch die Absicht, durch die Quantität des Giftes ihr die Gesundheit zu zerstören, für erwiesen annahm. Die Geschworenen bejahten die drei gestellten Fragen nach dem vollendeten Verbrechen, verneinten jedoch in beiden Fällen sowohl das versuchte Verbrechen der Kroll, als auch die wissentliche Beihilfe seitens der Parusel. Herr Staatsanwalt Herr beantragte gegen die Kroll für jeden einzelnen Fall eine dreijährige Zuchthausstrafe und als Gesammtstrafe 8 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof verurtheilte jedoch die Kroll nur zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten, sprach die Parusel von Strafe und Kosten frei und verfügte ihre Entlassung aus der Haft. Der Gerichtshof nahm für den ersten Fall als Strafe 2 Jahre und für die beiden anderen Fälle je 1 Jahr Zuchthaus an, weil nach dem ersten Schritt auf dem Wege des Verbrechens der moralische Widerstand nicht mehr derselbe ist, und als Gesammtstrafe 3 Jahre Zuchthaus.

⊙ **Gleiwitz** 31. October. [Vaterländischer Frauenverein. — Dr. Brehm. — Verlaufenes Kind. — Unglücksfall.] Der Vaterländische Frauenverein hat wieder einen neuen Unterrichtszweig der Industrie eingeführt, und zwar die Anfertigung von Teppichen. Die Lehrerin, Fräulein v. Frankhen ist bereits eingetroffen, und soll mit dem systematischen Unterricht von der Farbenlehre und Zusammenstellung von Blumen 2c. begonnen werden. — Der berühmte Zoologe Herr Dr. Brehm wurde vom Gewerbeverein ersucht, hier zwei Vorträge zu halten und hat sich bereit erklärt, am 8. und 9. Januar k. J. über „Unsere Zugvögel“ und „Eine Reise in Sibirien“ zu sprechen. — In der Wassergasse hier wurde ein dreijähriger Knabe weinend gefunden, der seine Eltern nicht zu nennen vermochte und bis heute auch von Niemand requirirt wurde; er scheint auch nicht aus der Stadt zu sein. — Gestern ertrank in der Klodnitz, unweit Piela, der Hüttenarbeiter Skiba aus Borsigwerk.

A. **Leobschütz**, 30. October. [Brutaler Uebermuth. — Unsicherheit. — Straßenverbesserungen.] In diesen Tagen schlug ein verkommener, junger Mensch mit geballter Faust zu wiederholten Malen in ein Schaufenster am Ringe und zertrümmerte eine große Glasscheibe. Bei seiner Verhaftung nach der Ursache der vorsätzlichen Sachbeschädigung gefragt, erklärte er, daß er dieselbe ausgeführt, um im Gefängniß ein Unterkommen zu finden, da er sich bisher vergeblich nach Arbeit umgesehen habe. Die Straßen- und Hausbettelei hat in diesem Jahre, obgleich es hier an Vereinen und öffentlichen Instituten, in welchen den hilfsbedürftigen Ortsarmen Unterstützung gewährt wird, nicht mangelt, keineswegs abgenommen, und das Vagabundenthum ist in fortschreitender Entwickelung. Während im vorigen Jahre nur 230 Personen in polizeilichen Gewahrsam gebracht wurden, sind im laufenden Jahre schon jetzt 440 Personen in das städtische Polizeigefängniß aufgenommen worden, deren größter Theil aus Vagabunden, Bettlern, Arbeitsscheuen u. dergl. besteht. Die Unsicherheit in unserem Kreise nimmt ebenfalls zu. So suchten vor Kurzem Wegelagerer auf dem Wege zwischen Babitz und Zülkowitz von dem Wagen des Kaufmann P. aus Bauerwitz Waaren zu rauben; dieselben wurden jedoch glücklicherweise durch ein herankommendes Fuhrwerk bei der Ausführung ihres Vorhabens gestört und in die Flucht geschlagen. — Von unserem Kreise sind an Landarmenhausbeiträgen für das laufende Jahr im Ganzen aufzubringen 11,169 Mark 62 Pf. Davon entfallen auf die Städte und zwar auf Leobschütz 1877 M. 38 Pf., auf Katscher 400 M. 57 Pf., auf Bauerwitz 332 M. 26 Pf., auf die Gemeinden 7567 M. 70 Pf., auf die Besitzungen der großen Grundbesitzer 780 M. 39 Pf. Die Beiträge müssen mit der Steuer pro Monat November d. J. an die Kreiscommunalkasse abgeführt werden. — Gegenwärtig wird die Verbindungsgasse zwischen der Friedrich-Wilhelm- und der verlängerten Bothenstraße, welche erstere an dem südlichen Theile des städtischen Krankenhauses hinläuft, regulirt und nachdem der untere Theil an der Bothengasse zweckentsprechend erweitert worden, gepflastert. Damit ist einem langjährigen Bedürfnisse Rechnung getragen. In diesem Jahre sind übrigens größere Pflasterarbeiten nur in den Vorstädten ausgeführt worden.

= **Pleß**, 30. October. [Abgesagter Besuch.] Bekanntlich wollte Se. königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches am Hubertustage zur Auerochsenjagd nach Pleß kommen; in letzter Stunde ist jedoch der Besuch abgesagt worden.

* **Königshütte**, 31. October. [Communales.] Wie schon früher von anderer Seite gemeldet worden, haben unsere städtischen Behörden in der Absicht, die drückende Last, welche für unsere Bürgerschaft aus der Nothwendigkeit, 478 Procent als Zuschlag zu den Klassen- und klassificirten Einkommensteuern an Communalabgaben aufbringen zu müssen, erwachsen ist, wenigstens in Etwas zu mindern, Petitionen an das Staatsministerium, den Berg-Fiscus und die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte mit der Bitte gerichtet, durch Zuwendung von Geldsummen unserer Stadtgemeinde Hilfe zu gewähren, daß der bereits genannte ungewöhnlich hohe Procentsatz der Communalsteuern eine Reducirung erfahren könne. Leider sind sämmtliche Bittgesuche nach dem Bericht, welcher letzthin in einer Stadtverordnetenversammlung von Seiten des Magistrats gegeben worden, ohne Erfolg geblieben. Insbesondere ist auch der Antrag, welchen der Magistrat bei der Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte machte und der dahin ging, an Stelle der jedes Jahr festzustellenden, von der Verwaltöng zu entrichtenden Communalabgaben einen festen Betrag jährlich zu zahlen, damit die Kämmereikasse wenigstens nach einer Richtung hin mit einer sicheren, von den Schwankungen in den Ergebnissen des Geschäftsbetriebes qu. Gesellschaft unabbhängigen Einnahmen rechnen könne, insofern ohne das gewünschte Resultat geblieben, als die erwähnte Verwaltung zwar im Princip mit dem Vorschlage sich einverstanden erklärte, aber seine Realisirung von der Voraussetzung abhängig machte, daß auch die Oberschlesische Eisenbahn mit ihrem hierselbst belegenen Bahnhof eine gleiche Verpflichtung eingehe. Angesichts der Erfolglosigkeit der verschiedenen Petitionen hat nun der Magistrat — und zwar zum wiederholten Male — in der letzten Stadtverordnetensitzung den Antrag auf Erhebung von Schulgeld gestellt, da der Schuletat ja den bei Weitem erheblichsten Theil der Gemeindeabgaben ausmacht. Nach längerer lebhafter Discussion der Frage, in welcher namentlich Kaufmann Kubuschok darlegte, daß gerade die präštationsfähigsten Bürger unserer Stadt entlastet und die dem Arbeiterstande angehörigen Familienväter, welche fast durchweg mit einer zahlreichen Familie, deren Unterhaltung ihnen ohnehin schwer fällt, gesegnet sind, belastet würden; daß insbesondere die Forensen, derentwegen doch hauptsächlich die sehr zahlreichen Arbeiterfamilien sich hier niedergelassen haben, bei Acceptirung den Magistratsantrages den größten Vortheil hätten, und daß die Annahme des Vorschlages gesetzlich nicht statthaft sei, weil laut § 24 der Verfassung der Volksschulunterricht frei ist, wurde in namentlicher Abstimmung mit 15 gegen 7 Stimmen der Antrag abgelehnt.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 1. November. [Von der Börse.] Die Börse war anfänglich auf das von Wien aus verbreitete Gerücht von der Demission Bismarcks recht matt gestimmt, befestigte sich aber später nach dem Eintreffen der Berliner Notirungen. Ausgesprochen matt waren Montanwerthe, die sich erheblich niedriger stellten. Creditactien 485—485,50—484 bis 485—486,50—486, Laura 115—114,25—114,50—115—114,75, Oberschlesische 204,25—203,25—203,75, Rechte-Oder-Ufer 152—151,75. Russische Noten 204.

Breslau, 1. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe feine Qualitäten gefragt, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—44 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße fest, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 211—213 Mark bezahlt, November-December 207—208 Mark bezahlt, December-Januar 205—206 Mark bezahlt, April-Mai 203—204 Mark bezahlt.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 210 Mark Gd., November-December 210 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 145 Mark Gd., November-December 143 Mark Gd., April-Mai 147 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 243 Mark Br., 240 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. 1700 Ctr., loco 54 Mark Br., per November 51,25 Mark Br., 51 Mark Gd., November-December 51,25 Mark Br., 51 Mark Gd., December-Januar 52,50 Mark Br., April-Mai 55,25 Mark Br., Mai-Juni 55,75 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November 36,00 Mark Br., 35,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, per November 56,60 Mark bezahlt und Gd., November-December 56,60 Mark Gd., April-Mai 58 Mark bezahlt, Br. und Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 2. November.

Roggen 213, 00 Mark, Weizen 210, 00, Hafer 145, 00, Raps 243, —, Rüböl 51, 25, Petroleum 36, 00, Spiritus 56, 60.

Breslau, 1. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	10	21	40	20	30	19	60	18	70	17	70
Weizen, gelber	21	20	20	70	19	90	19	40	18	20	17	20
Roggen	21	80	21	50	21	—	20	60	20	40	19	60
Gerste	17	20	16	70	16	—	15	40	14	70	14	20
Hafer	15	40	15	10	14	50	13	90	13	40	12	90
Erbsen	20	—	19	50	19	—	18	50	18	—	17	20

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	50	22	—
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 2,00—3,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,00—1,75 Mk., per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.]

F. E. **Breslau**, 1. Novbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Das Geschäft war im Allgemeinen dem Verlaufe nach ziemlich dem der Vorwoche ähnlich und zeigte einigermaßen stärker eingetretenen Bedarf. Auf dem Zuckermarkte sind gemahlener Zucker schon etwas reichlicher und von verschiedenen Fabriken angeboten worden, so daß die Preisfestigkeit der Vorwoche und die theilweise Zurückhaltung der Abgeber nicht weiter anzuhalten vermochten und eigentlich nur ganz feine Marken beliebter Körnung die volle Vorwochennotiz erzielen konnten. Brodzucker dagegen waren von neuer Waare nur wenig und in untergeordneter Qualität angeboten, alte Bestände aber knapp und konnten Eigener bei gefragten Posten guter Waare ihre vorwöchentlichen Forderungen voll erreichen. In farbigen Farinen war wegen unzureichender Qualität wenig Wandel. In Kaffee war regelmäßig Bedarfsgeschäft, hier hatten sich die Preise nicht nur sehr befestigt, sondern feine Javas, Ceylons und erste Marken Domingos sind zum Theil schon eine Kleinigkeit höher bezahlt worden. Von Gewürzen waren Zimmet und Pfeffer am Platze schwach vertreten und sind im Preise unverändert geblieben. Petroleum ist zumeist loco gehandelt worden und hatte sich nicht vollständig auf dem vorwöchentlichen Preisstande behauptet. Fett ist bei bedarfsmäßigem Handel in fester Vorwochennotiz geblieben.

• **Breslau**, 31. October. [Zucker-Monatsbericht.] Der abgelaufene Monat brachte an unserem Platze im Anschlusse an die auswärtigen Märkte eine etwas festere Tendenz zum Durchbruch, welche für einzelne Sorten auch eine kleine Preisbesserung zur Folge hatte. — Von Rohzucker kamen loco und auf baldige Lieferung ca. 60,000 Ctr. zu ca. ½ M. unter Magdeburger Notiz zum Verkauf. Raffinirter Zucker in Broden in schwachem Verkehr aus Mangel an disponibler Waare, ffein Melis 38—38¼ M. bezahlt. Von gemahlenen Raffinaden II. kamen Verkäufe à 38½—38¾, Melis I. und II. à 34½—35¼ M., Alles per 50 Klgr. zu Stande. — Rübenmelasse 42/43 Bé excl. Tonne $4^{1}/_{10}$—$^{1}/_{5}$ M. per 50 Klgr. bezahlt.

H. **Hainau**, 30. Octbr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Bei unbedeutender Zufuhr und schwachem Angebot im Allgemeinen, aber ziemlich reger Kauflust stiegen am letzten Wochenmarkte die Preise für Roggen und Hafer abermals und zwar bei 100 Klgr. bis 1,00 Mark und darüber. Weizen und Gerste zu vorwöchentlichem Preise, Eier, Butter und Heu gleichfalls steigend. Die Krautzufuhr schwächer als vor acht Tagen. Es wurden bezahlt für 100 Klgr. gelben Weizen 21,70—22,00—22,30 M., Roggen 22,70—23,00—23,40 Mark, Gerste 15,40—70—16,00 M., Hafer 13,40 bis 13,70—14,00 Mark, Erbsen 20 M. 1 Ctr., Kartoffeln 2,50 Mark. — Das Wetter war während der letzten acht Tage wiederum sehr veränderlich: regnerisch, herbstlich rauh, schneeig und an einigen Tagen orkanähnlicher Sturm aus N.-O. Am Mittwoch frühlingsmild bei +11 Grad R. Luftwärme im Schatten. Heute nur +1 Grad und schneidend kalter Wind aus Westen.

△ **Neisse**, 31. October. [Vom Productenmarkt.] Das Geschäft am gestrigen Wochenmarkte war von mittlerem Umfange. Die Preise konnten sich gut behaupten und zogen theilweise auch noch etwas an. Man zahlte für 100 Klgr. = 200 Pfd. Weizen 22,85—20,95—17,05 M. (0,00—0,25—0,40 Mark höher), Roggen 22,30—22,00—21,75 M. (0,15—0,15—0,15 M. höher), Gerste 16,85—16,15—15,50 M. (erste Sorte 0,10 M. höher), Hafer 14,20 bis 13,40—12,90 Mark (unverändert). Kartoffeln 6,00—5,60—5,00 M. — In der abgelaufenen Woche herrschte rauhes, regnerisches Wetter vor. Zu Anfang derselben Schneefall.

⊙ **Habelschwerdt**, 30. Octbr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt zeichnete sich gegen die Vormärkte durch regen Verkehr aus. Derselbe war ziemlich reichlich befahren, und stark besucht. Die Preise waren den früheren fast gleich und stellten sich nach amtlicher Notirung wie folgt: pro 200 Pfd. oder 100 Klgr. weißer Weizen 22—22,30—22,60 Mark, gelber Weizen 21,20—21,51—21,92 M., Roggen 20,87—21,12—21,37 Mark, Gerste 17,52—17,84—18,18 M., Hafer 13,62 bis 13,87—14,12 M. — Die Witterung der abgelaufenen Woche war sehr veränderlich, in den ersten Tagen warm, trübe und regnerisch. Gestern sehr stürmisch und kalt. Heut früh Schneetreiben, Nachmittags heiter. Kraut war in großen Quantitäten am Markte und man zahlte pro 1 Schock 1,20 bis 3—5 Mark.

Königsberg i. Pr., 30. Oct. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte bei stärkeren Zufuhren einen Rückgang von 2¾ Mark zu erleiden. Die hohen Preise, welche unsere stark beschäftigten Fabrikanten in der vorigen Woche bezahlt hatten, führten uns viele Waare, selbst von entlegenen Gegenden, zu, es kamen ca. 275,000 Liter heran, welche zu weichenden Preisen placirt werden mußten. Die anhaltenden Regen und Schneefälle thun der Kartoffelernte einen enormen Schaden, was auch auf unseren Terminverkehr nicht ohne Einfluß blieb. Verkäufer zogen sich mehr und mehr zurück. Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde. Loco — M. Br., 59 Mark Gd., 59 Mark bez., Lieferung pr. 1. Novbr. 59 M. bezahlt, November 58½ Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Novbr.-März — Mark Br., 57¾ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 — M. Br., 60 M. Gd., 60 M. bez., Mai-Juni 1881 — M. Br., 60½ M. Gd., — M. bez., Juni — Mark Br., 61¼ M. Gd., — Mark bez.

[Butter.] Berlin, 1. Novbr. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstraße 34.) Auch in der letzten October-Woche zeigte der Markt große Stille, die für manche Qualitäten bis zu Flauigkeiten und zu Preisrückgängen sich ausbildete. Mittel- und geringe Sachen leiden am meisten unter vermehrtem Schmalz- und Mus-Verbrauch; feine und feinste Sorten in geringerem Maße, doch können solche der Rückwirkung des flauen Londoner Marktes nicht widerstehen. Den Versuch, die Preise den Anforderungen der Absender angemessen höher hinaufzubringen, mußten hiesige Händler nicht nur aufgeben, sondern häufig noch den Ton etwas herabstimmen.

Wir notiren, Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche u. Holsteiner 110—115—120, Mittelsorten 108—113, Sahnenbutter von Domainen, Meiereien u. Molkereigenossenschaften 107—112, feine 112—115, vereinzelt 120—125, abweichende 100—105 M. — Landbutter: Pommersche 85—88, Netzbrücher 90—95, Ost- u. Westpreußische 83—88—90, Hofbutter 95—100, Schlesische 85—90, feine 93—95, Elbinger 90—93, Bairische 82—88, Thüringer 95—100, Ostfriesische 110 M., Galizische, Ungarische, Mährische 78—82—85 M.

*** **Stettin**, 30. October. [Im Waarenhandel] haben wir für die verflossene Woche über ein ruhiges Geschäft zu berichten und fanden bemerkenswerthe Umsätze meist nur in Schmalz, Baumöl, Hering und Petroleum statt, der Abzug ist schwächer geworden.

Petroleum. Die Stagnation, welche in den letzten acht Tagen an den Amerikanischen Märkten vorherrschend war, deprimirte auch diesseits und sind am hiesigen Platze die Preise ebenfalls nachgebender geworden, der Abzug war schwächer und die Umsätze beschränkten sich meist auf kleinere Bedarfsankäufe. Der Markt schließt wieder fester. Loco 11,35 bis 11,30 bis 11,40 M. tr. bez., per November 11,25 M. tr. bez.

Kaffee. Wir hatten eine Zufuhr von 1416 Ctr., vom Transito-Lager betrug der Abzug 1080 Centner. Es geht mit dem Artikel an allen Importplätzen besser. Das Telegramm von Rio meldet 200 Rs., von Santos ebenfalls 200 Rs. höhere Preise bei sehr festem Markt. An unserem Platze hat sich auch eine bessere Meinung gebildet, und hofft man für den Monat November noch auf einen lebhaften Abzug. Der Markt schließt sehr fest. — Notirungen: Ceylon Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105—115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ordinär Rio und Santos 60 bis 68 Pf. transito.

Reis. Zugeführt wurden uns 3145 Ctr. Die Preise behaupteten sich, und haben wir bemerkenswerthe Platzumgänge nicht zu melden. — Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11 bis 11,50 M. tr. gef.

Hering. Der Import von Schottischem Ostküsten-Hering betrug in der vergangenen Woche 8648 To. und beläuft sich somit der Total-Zufuhr davon in dieser Saison bis heute auf 245,161 To. gegen 170,645 To. in 1879, 170,060 To. in 1878, 174,312 To. in 1877, 135,487 To. in 1876, 176,194 To. in 1875, 223,663 To. in 1874, 190,067 To. in 1873, 150,383 in 1872 und 151,387 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Wenn auch das Platzgeschäft in Schotten im Agemeinen stiller geworden ist, so wird der Consum des billigen Werthes wegen doch immerhin sehr groß bleiben, die Preise haben sich dehalb behauptet und waren sogar für Matties, welcher Fisch lebhaft gefragt wurde, fester. Crown- und Fullbrand 34—35,50 M.

tr. nach Qualität bez., ungestempelter Vollhering 29—31 M. tr. gef., Matties Crownbrand 26,50—27 M. tr. bez., geringere Qualitäten 23—25 M. tr. bez., ungestempelter Matties 18—22 M. tr. gef., Ihlen Crownbrand 26,50 bis 27 M. tr. bez., Mixed 24—26 M. tr.gef. Holländischer Hering hat sich aufgeräumt. Von Norwegen trafen 4111 To. Fetthering ein, die einen guten Markt und flotten Abzug fanden, bezahlt wurde vom Bord der Schiffe für Kaufmanns- 38—40 M., groß mittel 36—37 M., reell mittel 30—32 M., mittel 25—26 M. und für klein mittel 17—19 M. transito. Bornholmer Küsten-Hering unverändert, Voll- 25—26,50 M. tr. gef., Hohlhering 21 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 20. bis 27. October 5261 Tonnen versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 27. October 166,973 To., gegen 159,683 To. in 1879, 193,483 To. in 1878, 173,779 To. in 1877, 210,367 To. in 1876, 201,198 To. in 1875, 221,276 To. in 1874 und 236,748 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen unverändert fest, 1875er 175 M., 1876er 176 Mark per Anker gefordert.

Cz. S. **[Zuckerberichte.]** Magdeburg, 30. Octbr. Rohzucker nach anfänglich weichender Preisbewegung sich wieder befestigend. Umsatz 190,000 Ctr. Notirungen: Krystallzucker I über 98 pCt. 69 bis 70,50, Kornzucker excl. von 97% 60-61,20, do. 96% 58—59,20, do. 95% 56,40—57,40, do. 94% 54,80—55,80, Nachproducte excl. 88—94 pCt. 45 bis 53, Melasse excl. To. 9,50 bis 10 M. — Raffinirte Zucker in Broden bevorzugt und bis 50 Pf. besser bezahlt. Umsatz 70,000 Brode, 11,000 Ctr. gemahlene Zucker, 1000 Ctr. Würfelzucker. Notirungen: Raffinade ff. u. f. excl. Faß 76 bis 76,50, Melis ff. do. 75,50, Würfelzucker II incl. Kiste 75 bis 75,50, gem. Raffinade II incl. Faß 72 bis 73, gem. Melis I do. 70 bis 71, do. II. 68,50—69, Farin do. 60—67 Mark. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 30. Octbr. Rohzucker bis Mitte der Woche gegen 1 M. niedriger, erholte sich später und schloß fest. Umsatz 33,000 Ctr. Notirungen: Kornzucker 96% 58,80—58, do. 95% 57—56, 94 pCt. 55—54,30, Nachproducte 94—91% 53—50, do. 90—88% do. 49—46 M., Melasse ohne To. 10—9 M. — Raffinirte Zucker fanden in greifbarer Waare bevorzugte Rechnung. Umsatz 11,000 Brode, 4000 Ctr. gemahl. Zucker. Notirungen: Raffinade ff. ohne Faß 77,50—77, Melis ff. 76,50—76, gem. Raffinade mit Faß 76—73, Melis I 71,50-71, II 70—69, Farin blond, gelb 69—67 M. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Stettin, 30. October. Die Preise für Rohzucker haben sich nicht verändert, gehandelt wurden 8000 Ctr. I. Producte zu 29—29,50 Mark. Raffinirte Zuckern behaupten sich fest und bleiben sowohl in loco als auch auf Lieferung gesucht.

≃ **[Waarenbeförderung zwischen Eydtkuhnen und Berlin.]** Die jüngsten Angaben über den Waarenverkehr zwischen Berlin und Eydtkuhnen und in entgegengesetzter Richtung beweisen einen Rückgang zu Ungunsten Deutschlands. So wurde im September 1878 von Eydtkuhnen aus täglich eine Ladung von 381 Achsen nach dem Osten gesandt; in demselben Monat 1879 nur 51 Achsen und endlich in diesem Jahre nur 45. In der Richtung nach Westen wurden 1878 täglich 662 Achsen verladen gegen 99 im Jahre 1876 und 85 in dem letzten Jahr. Im September 1878 war der Verkehr von Eydtkuhnen nach dem Westen sieben Mal größer als 1880 und die Einfuhr aus Rußland mindestens sechs Mal so bedeutend, als im September 1880. Die Einfuhr deutscher Waaren nach Rußland hat ebenfalls stark abgenommen. Die Gründe dieser Abnahme sind einerseits die neu eingeführten Steuern, andererseits aber ist die Concurrenz des Libauer Hafens eine recht empfindliche.

London, 30. Octbr. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt.] Regnerisches Wetter verminderte in dieser Woche die Zufuhr von schottischen Kartoffeln und zeigte sich in Folge dessen, da auch deutsche Ankünfte nicht allzureichlich waren — ca. 71,000 Sack — eine recht feste Stimmung, durch die Preise vereinzelt profitiren konnten; das Geschäft bewegte sich jedoch in so engen Grenzen, daß eine einheitliche Preissteigerung für alle Sorten nicht stattfand und wurden einzelne Posten zu vorwöchentlichen, andere dagegen zu 5 Sh. höheren Preisen bezahlt. — Es zeigt von der geringen Exportfähigkeit Deutschlands, daß in diesem Jahre vom 1. September bis zum 21. October 157,525 Sack deutsche Kartoffeln hier ankamen, während die deutschen Zufuhren in demselben Zeitraum 1879 817,422 Sack betrugen; es ist dies nicht sowohl ein Zeichen von geringerem Importbedürfniß Englands, als es vielmehr die schon früher besprochene Thatsache beweist, daß Deutschland nicht annähernd dasselbe Quantum exportfähiger Kartoffeln geerntet hat, als im Vorjahr; falls die Besitzer nur einen kleinen Procentsatz solcher Waare, die die vorschriftsmäßige Größe hat, herauslesen können, lohnt dies nicht der Mühe, umsomehr, als die hohen Spirituspreise eine gute Verwerthung der unausgelesenen Waare ermöglichten. — Es erzielten: Beste, rothe 100—105 Sh., mittel rothe 80—90 Sh., kleine rothe 70—80 Sh., Schneeflocken 80—90 Sh., Zwiebeln 110—140 Sh. per Tonne.

[Ein- und Ausfuhr von Getreide.] Nach den neuesten Handelsausweisen des kaiserlichen Statistischen Amts hat sich die Einfuhr und Ausfuhr der wichtigsten Getreidearten, von Mehl und von Kartoffeln in den ersten 9 Monaten dieses Jahres im deutschen Zollgebiet folgendermaßen gestellt:

	Einfuhr	Ausfuhr
	in Doppelcentnern (à 100 Klgr.)	
Roggen . .	4,870,202	244,744
Hafer . . .	1,116,724	311,299
Weizen . .	1,263,783	1,632,464
Gerste . . .	984,606	1,118,950
Malz . . .	211,853	81,737
Mehl . . .	286 407	735,102
Kartoffeln .	219,115	4,153,201

Somit ergiebt sich eine bedeutende Mehreinfuhr für Roggen (4,625,458 Doppelcentner) und Hafer (805,425 Doppelcentner), hingegen eine Mehrausfuhr von Weizen (368,681 Doppelcentner), von Gerste (Gerste und Malz zusammen 14,228 Doppelcentner), von Mehl (448,695 Doppelcentner) und, sehr bedeutend, von Kartaffeln (3 834,086 Doppelcentner).

H. **Breslau**, 1. November. [Officielle Abstempelungen] an der Börse. Im Monat October 1880 wurden zusammen 83 (im Vormonat 94) und seit Beginn dieses Jahres im Ganzen 771 Ankündigungen präsentirt resp. abgestempelt. Dieselben zerfallen vom October c. in 46,000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rüböl, 85,000 Lit. Spiritus, 4500 Ctr. Hafer, 1000 Ctr. Weizen, und vom Beginn dieses Jahres an in 147,000 Ctr. Roggen, 9900 Ctr. Rüböl, 2,325,000 Lit. Spiritus, 26,500 Ctr. Hafer, 6000 Ctr. Weizen und 200 Ctr. Raps. — Im Monat October 1879 wurden im Ganzen 15,000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Rüböl, 105,000 Lit. Spiritus und 500 Ctr. Hafer, im October 1878: 13,000 Ctr. Roggen, 100 Ctr. Rüböl, 45,000 Lit. Spiritus und 3000 Ctr. Hafer, im October 1877: 19,000 Ctr. Roggen, 2700 Ctr. Rüböl, 45,000 Lit. Spiritus und 4000 Ctr. Hafer amtlich abgestempelt. — Wegen abfallender Qualität wurden im October 1880 refüsirt: 3000 Ctr. Roggen, 200 Ctr. Rüböl, 3000 Ctr. Hafer und 2 Weizenposten, von denen 1000 Ctr. Roggen und 1000 Ctr. Hafer contractlich, dagegen 1000 Ctr. Roggen und eine Weizenpost vertragswidrig waren, während von einer Roggen-, einer Weizen-, zwei Rüböl- und drei Haferposten das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb. — Liegen geblieben war diesmal nichts. — Von den zur amtlichen Abstempelung gelangten 83 Ankündigungen verblieben nicht umgetauscht in amtlichem Verwahrsam 46 Roggen-, 10 Rüböl-, 15 Spiritus-, 1 Weizen- und 6 Haferscheine, während nur 1 Hafer-, 1 Weizen- und 2 Spiritus-Originalien gegen das Duplicat umgetauscht wurden.

⊙ **Paris**, 30. October. [Börsenwoche.] Das Geschäft war in dieser Woche von keiner besonderen Lebhaftigkeit, aber man ist nicht unthätig geblieben; man bereitete sich auf die Monatsabrechnung vor und war bemüht, jeden lästigen Ballast über Bord zu werfen. Es bleibt für den officiellen Liquidationstag daher nicht mehr viel zu thun übrig. Die heutige Prämienbeantwortung erfolgte, wie man es vorausgesehen hatte, zu den höchsten Coursen. Man beantwortete die Prämien z. B. für 3 proc. zu 86,02, Amortisirbare 87,95, 5 proc. zu 120,70, Credit Foncier 1375, Mobilier 652, spanische Mobilier 601, Suez 1292, Ungarn 94, Italiener 88, Türken 10,40, österreichische Bodencredit 805, österreichische Staatsbahn 597, Lombarden 185 u. s. w. Der Monat October, der für den Geldmarkt heute schließt, hat die optimistischen Hoffnungen der Käufer nicht getäuscht. Sowohl die politischen Ereignisse im Innern als im Auslande sind derart, daß sie zu keinerlei Befürchtungen für den Markt Anlaß geben. In Folge dessen war es auch natürlich, daß die Hausse neue Fortschritte machte und war die Coursaufbesserung nicht auf eine größere oder geringere Anzahl von Werthen beschränkt, sie ist eine fast allgemeine gewesen und man kann mit dem Resultat umsomehr zufrieden sein, als es ohne Anstrengung erreicht worden ist. Gestern und heute sind die Course wieder etwas zurückgegangen. Im Ganzen kündigt sich also die Liquidation in der besten Art an und sie wird noch durch den Entschluß der Bank, ihren Discont nicht zu erhöhen, sondern auf 3½ Procent zu belassen, erleichtert, und wird derselbe Umstand verhältnißmäßig billige Reportpreise und gleichzeitig auch bewirken, die Zahl und den Umfang der Realisationen zu vermindern.

§ **Breslau**, 1. November. [Submission auf Güterwagen.] Die Lieferung von 1) 83 Stück offenen, sechsrädrigen Güterwagen mit Bremse, 2) 83 Stück dergleichen ohne Bremse, 3) 50 Stück bedeckten Güterwagen mit 4 Rädern und mit Bremse, 4) 50 Stück dergleichen ohne Bremse, 5) 10 Stück 4räderigen Langholzwagen ohne Bremse stand bei der Königlichen Eisenbahn-Direction in Bromberg zur öffentlichen Submission. Es gingen 19 Offerten ein und zwar offerirten per Stück frei Fabrikstation: die Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 2060 M., ad 2 zu 1600 M., ad 3 zu 2430 M., ad 4 zu 2000 M., ad 5 zu 1190 M.; Actien-Gesellschaft vormals F. Wöhlert in Elbing ad 1 zu 2137 M., ad 2 zu 1597 M., ad 3 zu 2537 M., ad 4 zu 1975 M., ad 5 zu 1149 M. oder bei ungetheiltem Zuschlage für alle 5 Positionen zusammen zu 221,600 M.; Harkortsche Actien-Gesellschaft in Duisburg ad 2 zu 1730 M., ad 5 zu 1290 M.; Saxonia, Eisenwerke in Radeberg ad 1 zu 2095 M., ad 2 zu 1640 M., ad 3 zu 2535 M., ad 4 zu 2025 M., ad 5 zu 1090 M.; Killing und Sohn in Hagen ad 1 zu 2155 M., ad 2 zu 1715 M., ad 3 zu 2690 M., ad 4 zu 2200 M.; Carl Weyer u. Co. in Düsseldorf, ad 1 zu 2150 M., ad 2 zu 1710 M., ad 3 zu 2600 M., ad 4 zu 2120 M.; Gebrüder Lütgens in Burbach ad 1 zu 2235 M., ad 2 zu 1533 M.; L. Steinfurt in Königsberg ad 1 zu 2105 M., ad 2 zu 1625 M., ad 3 zu 2500 M., ad 4 zu 1940 M., ad 5 zu 1160 M.; Gustav Talbot u. Co. in Aachen ad 1 zu 2160 M., ad 2 zu 1760 M., ad 3 zu 2800 M., ad 4 zu 2300 M., ad 5 zu 1250 M.; Schmieder u. Mayer in Carlsruhe ad 1 zu 2160 M., ad 2 zu 1790 M., ad 3 zu 2720 M., ad 4 zu 2230 M., ad 5 zu 1270 M.; Gebrüder Gastell in Mainz ad 1 zu 2147 M., ad 2 zu 1683 M., ad 3 zu 2570 M., ad 4 zu 2108 M., ad 5 zu 1195 M.; J. Gossenz in Aachen ad 1 zu 2175 M., ad 2 zu 1760 M., ad 3 zu 2680 M., ad 4 zu 2210 M.; Friedrich Deicke in Wittenberge ad 3 zu 2585 M., ad 4 zu 2109 M.; D. Dietrich u. Co. in Reichshofen ad 3 zu 2700 M., ad 4 zu 2250 M.; Thielemann, Eggena u. Co. in Kassel ad 3 zu 2600 M., oder ad 4 zu 2150 M., in beiden Fällen ad 5 zu 1202 M.; v. d. Zypen u. Charlie in Deutz ad 1 zu 2140 M., ad 2 zu 1700 M.; Ph. Herbrand u. Co. in Ehrenfeld-Köln ad 1 zu 2180 M., ad 2 zu 1750 M.; Waggonfabrik Gebrüder Hofmann u. Co., Breslau ad 1 zu 2040 M., ad 2 zu 1530 M. oder ad 3 zu 2485 M., ad 4 zu 2015 M., ad 5 zu 1200 M.; Görlitzer Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf ad 1 zu 2000 M., ad 2 zu 1580 M., ad 3 zu 2550 M., ad 4 zu 2100 M., ad 5 zu 1150 M.

Glogau, 30. October. [Schifffahrtsliste.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 27. October Aug. Weinhold von Zechelwitz mit Kartoffeln nach Glogau, Heinrich Baier von Glogau mit Steinen nach Herrndorf, Dampfer Glogau, Steuerleute Heinrich Stiller und Josef Leuschner, von Stettin mit Gütern nach Breslau, Paul Zimmermann von Köben mit Ziegeln nach Glogau; am 28. October Julius Herrmann von Globitschen mit Rüben nach Glogau; am 29. October Julius Pfunde von Neusalz leer nach Breslau, Wilh. Kühn von Glogau mit Kohlen nach Köben, Paul Franz von Glogau mit Schnitzel nach Wettschütz.

General-Versammlung.

[Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.] Ordentliche General-Versammlung am 4. December. (S. Ins.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **[Zur Frage der Zeugnißverweigerung.]** Im Strafverfahren sind nach § 51 der Deutschen Strafprozeß-Ordnung zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt der Verlobte, der Ehegatte, nahe Verwandte und Verschwägerte des Beschuldigten, welche Personen vor jeder Vernehmung über ihr Recht zur Verweigerung des Zeugnisses zu belehren sind. In Bezug hierauf ist in einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 5. Juli d. J. ausgesprochen worden, daß die unterlassene Belehrung über das Recht der Zeugnißverweigerung zur Revision führt, wenn das Urtheil auf der Verletzung dieser wesentlichen Prozeßvorschrift beruht, und daß dies selbst dann der Fall ist, wenn der privilegirte Zeuge zwar im Voruntersuchungsverfahren bei seiner ersten zeugenschaftlichen Vernehmung über sein Verweigerungsrecht belehrt, sodann aber bei seiner nochmaligen Vernehmung in der Hauptverhandluug die Wiederholung dieser Belehrung unterlassen worden ist.

= **[Zur Frage der Haftpflicht.]** Veranlaßt der Werkführer einer Fabrik einen ungeschulten Arbeiter zu einer Dienstleistung, bei welcher dieser in Folge der Unkenntniß der mit der Dienstleistung verbundenen Gefahren und seiner daraus folgenden Unvorsichtigkeit verunglückt, so ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 14. April c. der Fabrikbesitzer für den Schaden haftbar, wenn der Werkführer den unerfahrenen Arbeiter nicht über die gefahrlose Behandlungsweise instruirt resp. zur Vorsicht ermahnt hat.

= **[Schenkungsverträge,]** welche durch Uebergabe eines Wechsels vollzogen werden, sind nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts vom 19ten Juni d. J. im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts giltig, auch wenn sie nicht gerichtlich abgeschlossen worden sind. Verspricht somit Jemand einem Anderen die Schenkung einer Summe und übergiebt er ihm sodann einen von ihm darüber ausgestellten eigenen Wechsel, so ist die Schenkung durch die Uebergabe des Wechsels ebenso vollzogen, als wenn der Geschenkgeber dem Nehmer die Summe in natura gegeben hätte.

Briefkasten der Redaction.

A. S.: Nein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. November. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist die Nachricht, Bismarck habe die Absicht kund gegeben, den Volkswirthschaftsrath zunächst nur für Preußen zu berufen, irrthümlich. Der Volkswirthschaftsrath solle ein deutscher werden, vorläufig ein preußischer sein; zur Herstellung der analogen Einrichtung für das Reich bedürfe es der Verständigung der Regierungen unter einander und der Mitwirkung des Bundesraths. Durch kaiserliche Initiative könne dem Wirthschaftsrathe eine berathende Einwirkung nur auf kaiserliche Entschließungen, nicht aber auf solche des Bundesraths zugetheilt werden. In Preußen dagegen sei der König als selbstständiger Factor der Gesetzgebung berechtigt, jeden Rathgeber nach eigener Auswahl zu hören, bevor die königliche Entschließung über einen Landtagsgesetzentwurf erfolge. Für Preußen könne daher die Einrichtung, sobald das Staatsministerium darüber einig sei, durch königliche Verordnung so zeitig ins Leben treten, daß der Wirthschaftsrath die preußischen für den nächsten Reichstag bestimmten Bundesrathsvorlagen noch rechtzeitig begutachten könne.

Berlin, 1. Nov. Heute Mittag 1 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Wrangel-Denkmals am Leipzigerplatze statt. Rechts und links vom verhüllten Denkmal hatten militärische Deputationen, die Spitzen der Civilbehörden und die Generalität Aufstellung genommen. Dem Denkmal gegenüber nahm der Kaiser Platz. Der Kriegsminister hielt eine Ansprache an den Kaiser, worin er den Dank der Armee für das Denkmal aussprach. Die Hülle des Denkmals fiel auf Befehl des Kaisers unter den Klängen des Hohenfriedeberger Marsches, welchen das Trompetercorps der Gardekürassiere blies. Als der Kaiser den Platz verließ, brachte der Kriegsminister ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches unter Fanfaren des Trompetercorps alle an der Feier Theilnehmenden und die ringsum versammelten Menschenmassen enthusiastisch einstimmten. Der Kaiser hatte zu Ehren Wrangels die Kürassieruniform angelegt.

Bern, 1. Novbr. Nach den bisherigen, noch nicht ganz vollständigen Ergebnissen der Abstimmung bei der gestrigen Volksabstimmung wurde die Revision der Bundesverfassung mit 247,788 gegen 119,205 Stimmen verworfen.

Paris, 31. Octbr. In dem Circus auf dem Champs Elysées fand heute eine Versammlung von Besitzern türkischer Staatsschuld-Obligationen statt, an welcher mehrere tausend Personen theilnahmen, welche zusammen einen Betrag von etwa 30,000 Pfd. Sterl. türkischer Staatsschuldobligationen besitzen. Die Versammlung nahm einstimmig mehrere Resolutionen an, in welchen die Vollmacht des Comites ratificirt und die von dem Comite bisher gethanen Schritte, sowie die Ernennung Toqueville's zum Delegirten mit der Vollmacht, die Versammlung in Konstantinopel zu vertreten, genehmigt werden. Ferner wird das Vertrauen der Versammlung zu den Präsidenten des Comites englischer Besitzer türkischer Staatsobligationen, Hodgsen und Guadalla, ausgesprochen.

London, 1. November. Von dem durch ein Wiener Blatt gemeldeten Rücktritt Gladstone's von der Premierschaft zu Gunsten Hartington's ist hier durchaus nichts bekannt, selbst gerüchtweise verlautet von einer derartigen Cabinetsänderung nichts. Die Wiener Meldung ist daher als gänzlich unbegründet anzusehen.

London, 1. Novbr. Dem „Reuter'schen Bureau" geht aus Teheran von gestern die amtliche Meldung zu, daß die durch die Kurden belagerte Stadt Urumiah von dem General Taimur Khan mit 4000 Mann besetzt worden ist und daß sich die Kurden in südlicher Richtung zurückgezogen haben. Dagegen würden in mehreren anderen Theilen Persiens von zahlreichen Kurdenschaaren die Räubereien wie bisher fortgesetzt.

Konstantinopel, 1. November. Aus Varna wird gemeldet: Die Untersuchung wegen der gegen das französische Consulat begangenen Beschimpfung dauert fort; sie ergab bis jetzt keinen Anhalt zur Ermittelung der Schuldigen.

Scutari, 1. November. Derwisch Pascha wird heute erwartet.

Belgrad, 1. Novbr. Das neue Ministerium besteht aus Pirotschanak Präsidium und Justiz, Miatovic Aeußeres und Finanzen, Garaschanin Inneres, Gudovic Bauten, Leschjanin Krieg, Makovic Cultus.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Petersburg, 1. Novbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt, daß der jetzige Chef des Finanzministeriums in kurzer Frist aus dieser Stellung scheiden und seine Stelle Abaza als Finanzminister treten wird.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. Nov. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit-Actien	485 —	487 —	Wien 2 Monate....	171 60	171 50
Oesterr. Staatsbahn.	475 —	476 50	Warschau 8 Tage. .	203 20	203 10
Lombarden...	146 *)	140 —	Oesterr. Noten.....	173 —	173 05
Schles. Bankverein..	108 40	107 75	Russ. Noten.......	203 20	203 70
Bresl. Discontobank.	96 —	96 40	4½% preuß. Anleihe	105 —	104 75
Bresl. Wechslerbank.	100 40	100 25	3½% Staatsschuld..	98 25	98 25
Laurahütte.........	114 50	116 —	1860er Loose.......	122 *)	120 75
Wien kurz.........	172 60	172 60	77er Russen.......	— —	91 25

*) inclusive.

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 10 Min.

	1.	30.		1.	30.
Posener Pfandbriefe.	99 —	99 —	Galizier...........	116 70	117 70
Oesterr. Silberrente..	62 90	62 70	London lang.......	— —	20 28
Oesterr. Papierrente.	61 90	61 70	London kurz	— —	20 35½
Poln. Liq.-Pfandbr..	— —	54 40	Paris kurz........	— —	80 40
Rum. Eisenb.-Oblig..	— —	53 60	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A....	203 50	204 10	4% preuß. Consols .	100 —	100 —
Breslau-Freiburger .	109 30	109 70	Orient-Anleihe II. ..	57 10	57 40
R.-O.-U.-St.-Actien .	151 90	152 30	Orient-Anleihe III...	57 40*)	56 90
R.-O.-U.-St.-Prior. .	148 50	150 —	Donnersmarckhütte..	62 10	64 —
Rheinische..........	— —	158 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	49 70	49 —
Bergisch-Märkische ..	116 50	117 50	1880er Russen	69 60	69 70
Köln-Mindener	— —	147 —	Neue rum. St.-Anl.	89 70	90 —

*) inclusive.

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74 90, dto. ungarische 92, 70, Creditactien 485, 50, Franzosen 476, —, Oberschles. ult. 203, 70, Discontocommandit 175, 50, Laura 113, 70, Russ. Noten ult. 203, 25.

Ruhig. Andauern der Rückgang der Bergwerke verstimmte. Spielpapiere fest. Bahnen, Banken und ausländische Fonds behauptet. Discont 3¾.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 1. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 241, 25. Staatsbahn 237, 25. Galizier 234. Ruhig.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. Nov. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	1.		Cours vom	1.	
Weizen. Ermattend.			**Rüböl.** Fester.		
Nov.-Dec.	210 —		Novbr.-Dec.	53 30	
April-Mai	215 —		April-Mai	56 60	
Roggen. Fest.			**Spiritus.** Fester.		
Novbr.	214 —		loco	58 70	
Nov.-Dec.	211 —		Novbr.	58 40	
April-Mai	203 —		April-Mai	59 10	
Hafer.					
Novbr.	148 —				
April-Mai	151 50				

(W. T. B.) **Stettin**, 1. Nov., — Uhr — Min.

Cours vom	1.		Cours vom	1.	
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Unverändert.		
Novbr.	210 —		Novbr.	53 50	
Frühjahr	214 —		April-Mai	56 50	
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Novbr.	212 —		loco	57 90	
Frühjahr	200 —		Novbr.	57 30	
Petroleum.			Novbr.-Dec.	56 30	
Novbr.	11 35		April-Mai	57 50	

(W. T. B.) **Amsterdam**, 1. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 284, per März 298. Roggen loco fest, per März 243, —, per Mai 237, —. — Rüböl loco 32, — per Herbst 31⅝, per Mai 33, —. — Raps loco —, —, per Herbst —, —, per Frühjahr —, —.

Paris, 1. November. Feiertag.

(W. T. B.) **London**, 1. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen steif, russischer Hafer 1, schwedischer 1½ Sh. höher, Malzgerste 1 bis 1½ Sh. niedriger, wie letzten Montag. Mahlgerste fest, ruhig, anderes fest, angekommene Ladungen fest. Fremde Zufuhren: Weizen 23,897, Gerste 18,090, Hafer 60,008 Quarters. Wetter: Veränderlich.

Glasgow, 1. November. Roheisen 51, 3 Sh.

Frankfurt a. M., 1. Novbr., 7 Uhr 18 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 240, 87, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 75⅛, Ungarische Goldrente 92, 56, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Unbelebt.

(W. T. B.) **Paris**, 1. Nov., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 120, 65. Türken 10, 37. Neue Egyptier 336, 87. Banque ottomane —, —. Italiener 87, 85. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 93, 93. Spanier exter. 20⅜, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **[Stadttheater.]** Vielfachen Wünschen zu Folge ist heute Weber's „Freischütz" angesetzt. Morgen Mittwoch geht Lortzing's „Czar und Zimmermann" in Scene. In Vorbereitung befindet sich Shakespeare's „Sommernachtstraum" mit der Mendelssohn'schen Musik. Diese Vorstellung wird Director Hillmann selbst insceniren und wird dieselbe im Laufe dieser Woche als Classiker-Vorstellung zur Aufführung kommen. — Mit Signora Adelina Patti und Signor Nicolini wird am 15. November noch eine zweite Vorstellung („Traviata") stattfinden, zu welcher von heute Vormittag 10 Uhr ab im Bureau des Stadttheaters Vorbestellungen entgegengenommen werden, die Donnerstag, den 4. Novbr., bis 2 Uhr Nachmittags, ebendaselbst

gegen feste Billets einzulösen sind. Am Donnerstag, den 4. November, Vormittags 10 Uhr, beginnt an der Tageskasse des Stadttheaters der directe Billetverkauf der nicht reservirten Billets.

• [Im Lobetheater] gelangt morgen Mittwoch das Lustspiel „Krieg im Frieden" von G. v. Moser und Franz v. Schönthan definitiv zur ersten Aufführung. Zur heutigen, bei halben Preisen stattfindenden Vorstellung von „Iphigenie auf Tauris" ist die größte Anzahl der Parquetbillets bereits vergriffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Viehseuchen-Reglements vom 3. März 1876 — Amtsblatt der Königl. Regierung zu Breslau 1876 Stück 13 und des § 6 der Ausführungs-Bestimmungen vom 18. October 1876 — Amtsblatt 1876 S. 365 — ist der Beitrag zur Deckung der Entschädigungen rc. für das wegen Rotzkrankheit oder Lungenseuche getödtete Vieh für das Jahr 1879 auf **29 Pfennige pro Pferd und 10 Pfennige pro Stück Rindvieh** des Viehbestandes vom 9. December 1879 festgesetzt. [582]

Die Einziehung dieser Beiträge erfolgt im Laufe des Monats November 1880 durch die städtischen Steuererheber. Wird bei der Präsentation der diesfälligen Quittungen Zahlung nicht geleistet, so müssen die Beiträge in der Zeit vom 27. bis 30. November c. direct an die Rendantur I unserer Stadthauptkasse — Elisabetstraße Nr. 10, parterre — gezahlt werden.

Nach dem 30. November erfolgt die Beitreibung der Rückstände auf dem Wege der Execution.

Breslau, den 1. November 1880.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Verein „Breslauer Presse."

[6474] **Mittwoch,** den 3. Novbr., Abends 8 Uhr: **Gesellige Zusammenkunft** bei **„Hansen".**

Leschnitz, 30. October 1880.

Die hochgeehrte Redaction bitte ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigungen zu dem Bericht Preßprozeß **Sterba** contra **Nowak** in Nr. 509 Ihrer geschätzten Zeitung.

1) Infolge einer gewiß gut gemeinten, aber auf Sachunkenntniß beruhenden Denunciation wurde seitens der Königlichen Regierung zu Oppeln eine Untersuchung meiner Pfarrwaldverwaltung angeordnet und nicht eingestellt, wie der Bericht irrthümlich angiebt, sondern zu Ende geführt, mit der schriftlichen Erklärung der Königl. Regierung, ich hätte das Resultat dieser Untersuchung als eine Genugthuung aufzufassen.

2) Die von mir der „Schles. Volksztg." übersandten Postkarten sind lediglich Repliken auf frühere Angriffe dieser Zeitung, sind im Tone der „Schles. Volksztg." geschrieben und überschreiten nicht das Maß der von dieser Zeitung mir zugefügten Unbilden. Ich mußte diese Form der Abwehr wählen, da ich andere Zeitungen nicht damit belästigen durfte, die „Schles. Volksztg." aber mir jede Berichtigung abgeschnitten hätte, durch den von ihr ausgesprochenen Grundsatz: „Keine Zeile einem Staatspfarrer!" Ich halte den Strafrichter nicht für competent, den Ueberzeugungs- und Gewissensstreit zwischen mir und der ultramontanen Presse zu entscheiden; sah mich aber endlich genöthigt, ihn anzurufen, um eine ins Uebermaß ausartende Polemik gegen meine Person in ein erträgliches Geleis zurückzuleiten. Zu diesem Zweck mußte ich den Weg der Postkarten-Replik verlassen und den des Strafantrags betreten.

3) Ich bin nicht „geständlicher" Verfasser des Artikels „Brillant" in Nr. 43 des in Beuthen erscheinenden „Schlesier". [6487]

Mit achtungsvollem Gruß ergebenst **Konst. Sterba, Pfarrer.**

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Agnes** mit dem Brauereibesitzer Herrn **Berthold Sorge** hierselbst beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen [1563]

Wittwe Ottilie Rägber, Bäckereibesitzerin.

Rawitsch, den 31. October 1880.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Rägber,
Berthold Sorge.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Philipp Rinkel** in Jauer beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. [1555]

Waldenburg i. Schl., den 31. October 1880.

A. Thomas und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Thomas,
Philipp Rinkel.
Waldenburg i. Schl. Jauer.

Irma Kowollik,
Wilhelm Hofmann,
Verlobte.
Beuthen (Oberschlesien), **Bayreuth** (Baiern), October 1880. [1560]

Emanuel Beyer,
Haupt-Steuer-Amts-Assistent und Lieutenant der Landwehr,
Valentine Beyer,
geb. **Wiescholek.**
Neuvermählte. [4454]
Breslau, den 30. October 1880.

Als Vermählte empfehlen sich:
Oswald Handlos, Postsecretär,
Lucia Handlos, geb. **Handlos.**
Berlin, Dresden, im October 1880. [6493]

Die glückliche Geburt eines muntern Mädchens zeigen hocherfreut an
Rudolf Dreyer und Frau, geb. **Jüttner.**
Reichenbach i. Schl., d. 31. Oct. 1880.

Am 30. v. Mts., Abends 11 Uhr, folgte unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter [4435]

Julie Suchantke,

geb. **Paul,**

nach langen, schweren Leiden dem erst vor 12 Tagen verstorbenen Vater ins Jenseits.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dinstag, den 2. November, Nachmittags 2½ Uhr.

Trauerhaus: Matthiasstr. 55.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß vollendete heute Vormittag 9¼ Uhr unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die Schulvorsteherin [4425]

Fräulein Marie Krug,

ihr thätiges Leben.

Tiefbetrübt widmen den vielen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 31. October 1880.

Die Trauerfeierlichkeit findet Mittwoch, den 3. November, Mittags 1 Uhr, Ring Nr. 19 statt.

Mit tiefstem Schmerz beklagen wir das plötzliche Dahinscheiden unserer innig geliebten, unvergesslichen Vorsteherin, [6479]

Fräulein

Marie Krug.

Nie wird das Andenken an ihre liebevolle Hingebung und treue Sorge für unser Wohl in unseren Herzen erlöschen!

Breslau, den 1. Novbr. 1880.

Die Schülerinnen der Krug'schen höh. Töchterschule.

Nachruf.

Sonntag, den 31. October, verschied nach kurzem Krankenlager die Schulvorsteherin [6478]

Fräulein Marie Krug.

Sechzehn Jahre hindurch hat die Verewigte unermüdlich, treu und gewissenhaft die ihren Namen tragende Erziehungsanstalt geleitet und in der Erfüllung des schönen Berufes, für welchen sie durch Neigung und Geistesgaben hoch befähigt war, ihres Lebens beste Kraft verzehrt. In tiefer Herzenstrauer um die Entschlafene, deren segensreiche Wirksamkeit jetzt ein so unerwartet frühes Ende gefunden, erfüllen die Unterzeichneten eine heilige Pflicht, wenn sie versichern, dass sie in der Dahingeschiedenen eine aufrichtige, herzensgute Freundin verlieren, welcher sie allezeit ein treues Gedächtniss bewahren werden.

Breslau, den 1. November 1880.

Der Revisor, die Lehrer und Lehrerinnen der Krug'schen höheren Töchterschule.

Es hat Gott gefallen, heute den Pharmaceuten [1546]

Friedrich Teuber,

unsern innig geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, nach viermonatlichen, schweren Leiden im Alter von 23 Jahren zu sich zu nehmen.

Diese traurige Anzeige widmet Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend,

Die Familie Teuber.

Patschkau, den 31. October 1880.

Heut Vormittags zehn Uhr starb nach langen, schmerzlichen Leiden unser guter Vater, Bruder, Schwager und Großvater, der Particulier Herr

Natan Dura,

was wir Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung anzeigen.

Bernstadt, den 31. October 1880.

[1547] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Nacht 2 Uhr verschied nach 14tägigem Krankenlager an Scharlach und Diphtheritis unser innigstgeliebtes Töchterchen

Margarethe

im Alter von 3½ Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an [1550]

Nathan Proskauer und Frau Henriette, geb. Hahn.

Kattowitz OS., den 30. October 1880.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Pr.-Lt. à la suite des Garde-Kürassier-Regts. Herr Graf Pourtalès mit Frl. Margarethe Marcet in Malagny b. Genf.

Geboren: Ein Sohn: Dem Stabs- u. Bataillons-Arzt im vierten Garde-Regt. z. F. Herrn Dr. Grimm in Spandau. Dem Hauptm. und Comp.-Chef im Königs-Gren.-Regt. Herrn v. Hugo in Löwenberg. Dem Herrn Amtsgerichtsrath Müller in Berlin. — **Eine Tochter:** Dem Hptm. im Generalstab des 11. Armee-Corps Herrn Werneburg in Kassel.

Gestorben: Pastor emer. Herr Mertens in Berlin.

Es sind uns so viele Beweise der aufrichtigen Theilnahme beim Ableben unseres lieben Paul zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, Allen unseren innigsten Dank auszusprechen. [4424]

Sagan, im October 1880.

J. S. Ollendorff und Familie.

M. P. 28. 4431

Warum keine Antwort? erbitte Brief Hauptpost unter bek. Chiffre bis 6. Nov.

Ich habe meinen Wohnsitz von Peiskretscham nach Gleiwitz verlegt.

Dr. Kontny,

[6507] Kgl. Kreiswundarzt.

Am 16. November a. c. trete ich mein Amt als **Rechtsanwalt** und **Notar** in [6504]

Ratibor

an.

Sommerfeld, im October 1880.

Zülzer, Rechtsanwalt und Notar.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

An jedem Sonnabende dieses Jahres werden wir fortan einen

Extrazug von hier Stadtbahnhof, Abends 11 Uhr, bis Oels

gehen und auf allen Zwischenstationen halten lassen, um den Besuch der hiesigen Schauspiele ꝛc. zu erleichtern. Ankunft in Oels 12 Uhr. Es gelten dafür die gewöhnlichen Tourbillets I., II. u. III. Klasse, sowie die Tagesbillets.

Breslau, den 22. October 1880. [5928] **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verkauf abgängiger Werkstatts-Materialien, hier und in Oppeln lagernd, soll im Wege der Submission erfolgen. Die Bedingungen der Submission und des Kaufes (bezw. Verkaufes) sind von unserer Betriebsmaterial-Verwaltung Breslau, Oderthorbahnhof, zu beziehen und die Offerten nach Vorschrift in den Bedingungen eben dorthin bis zu dem für **die Submittenten öffentlichen Submissionstermine, Dinstag den 16. November c.**, einzureichen. [6503] **Direction.**

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.

Die Actionäre der **Ornontowitzer Actien-Gesellschaft** werden hierdurch zu der

am 4. December a. c., Nachmittags 5 Uhr,

im Courszimmer des Börsengebäudes, Neue Friedrichstraße Nr. 51, eine Treppe hoch, hierselbst abzuhaltenden

23. ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlegung des Jahresberichts, der Jahresrechnung und Bilanz pro 1879/80, sowie Ertheilung der Decharge.
2) Wahl der Revisoren pro 1880/81. [1548]

Bezüglich der Berechtigung und resp. Legitimation zur Betheiligung an der General-Versammlung und Schlußfrist für einzubringende Anträge wird auf §§ 30, 33 und 36 des Statuts verwiesen.

Die zur Theilnahme erforderliche Anzahl Actien, resp. Nachweis über den Besitz derselben ist **spätestens am 2. December a. c., Mittags 12 Uhr, bei unserem General-Bevollmächtigten Herrn Paul Schroeder, Krausenstraße 42 hierselbst**, niederzulegen.

Berlin, den 1. November 1880.

Der Verwaltungsrath.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Da die Eintragung mehrerer bereits in früheren General-Versammlungen gefaßter Abänderungen des Gesellschafts-Statuts und Zusätze zu denselben enthaltender Beschlüsse in das Handelsregister aus formellen Gründen abgelehnt worden ist, findet

Sonnabend, den 4. December a. c.,

von 3 Uhr Nachmittags ab, im kleinen Saale der neuen **Börse** zu **Breslau** eine [6577]

außerordentliche General-Versammlung

unserer Gesellschaft statt.

Die stillen Gesellschafter, welche sich daran betheiligen wollen, haben ihre Antheilsscheine gemäß § 41 der Statuten bis spätestens zum 3. December c., Nachmittags 5 Uhr, **entweder** in dem **hiesigen** Bureau der Gesellschaft, **oder** in **Breslau** in unserem Geschäftslocale (Neue Gasse Nr. 15) zu deponiren.

Tagesordnung.

I. Wahl von Verwaltungsraths-Mitgliedern.
II. Decharge für die Handelsgesellschaft **C. Kulmiz** für die Verwaltungs-Periode vom 1. October 1876 bis 30. September 1879.
III. Beschluß über den Weiterbetrieb der Societäts-Brauerei resp. über Prolongation des Abkommens mit der Handelsgesellschaft **C. Kulmiz.**
IV. Genehmigung des mit dem Gläubiger-Consortium geschlossenen Stundungsvertrages.
V. Antrag des Geschäfts-Inhabers und des Verwaltungsraths:
1) Das Grund-Capital der Gesellschaft wird auf 328,800 Mark (109,600 Thlr.) herabgesetzt, und zwar:
a. durch Vernichtung der im Eigenthum der Gesellschaft befindlichen 15 Antheilsscheine über zusammen 4500 Mark (1500 Thlr.),
b. durch Herabsetzung des Werthes der alsdann noch verbleibenden 2192 Antheilsscheine von je 300 Mark (100 Thlr.) über zusammen 657,600 Mark (219,200 Thlr.) auf die Hälfte, also auf 150 Mark (50 Thlr.) für jeden Antheilsschein, zusammen über 328,800 Mark (109,600 Thlr.).

Demgemäß wird das Statut der Gesellschaft in den §§ 2 (wie vorsteht), 5 (Nominalwerth des einzelnen Antheilsscheines = 150 Mark), 21 (Herabsetzung der vom Geschäftsinhaber zu bestellenden Caution auf die Hälfte der im Statut bestimmten Summe), 40 (Herabsetzung der zum Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung berechtigenden Minimalsumme von Antheilsscheinen auf die Hälfte), 41 (gleiche Herabsetzung bezüglich des Stimmrechts) abgeändert.

Hierbei erkennt die General-Versammlung an und genehmigt, daß das Grund-Capital der Gesellschaft in Folge unterbliebener Ausgabe von 793 Antheilsscheinen nur in 220,700 Thalern, und zwar in 2207 Antheilsscheinen à 100 Thlr. bestanden hat.

Fernere Statuten-Abänderungen:

2) Zu § 13 des Statuts:
die hier gedachten Bekanntmachungen ꝛc. sind durch die
a. Schlesische und Breslauer Zeitung,
b. Berliner Börsen-Zeitung,
c. den Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger
zu veröffentlichen.
3) Zu § 17 desselben:
Die Bestimmung am Schluß,
daß der Geschäftsinhaber seinen Wohnsitz in Gorkau haben muß,
wird aufgehoben.
4) Zu § 29 desselben:
Jedes Mitglied des Verwaltungsraths hat 750 Mark (250 Thlr.) in Antheilsscheinen niederzulegen.
5) Zu § 40 desselben:
Die erste Bekanntmachung der General-Versammlungen muß mindestens 14 Tage vor dem bestimmten Tage erfolgen.
6) Zu § 44 Nr. 1:
Bei Abänderung des Gesellschaftsvertrages, welche mit einer Stimmenmehrheit von mindestens zwei Dritteln der vertretenen Stimmen beschlossen werden kann, ist die Zustimmung des Verwaltungsrathes nicht erforderlich.

Gorkau bei Zobten, Reg.-Bez. Breslau, den 28. October 1880.

Der Geschäftsinhaber.
Wilhelm Baron von Lüttwitz.

Neueste Erfindung. — D. R.-Patent 8208.

Für jeden Haushalt, **unentbehrlich** für Hotels, Comptoirs, Villen ꝛc. ist der im D. R. patentirte **Suchland**'sche hermetisch verschließbare

Schnell-Heiz-Apparat für Kachelöfen.

In 15—20 Min. kann man mit diesem Apparat, der in jeden Kachelofen (ohne Umsetzen desselben) leicht eingesetzt wird, das **kälteste Zimmer mit der Hälfte** des sonst erforderlichen Brennmaterials auf 20 Grad Wärme bringen, die den ganzen Tag anhält. [6495]

Der Apparat giebt **keine trockene Hitze** und schont sehr die Oefen. Ausführl. Prosp. sowie Apparate zur Ansicht sind in **Berlin, Beuthstraße, Industriegebäude, Laden 31.**

Flanell-Oberhemden, Gesundheitsjacken, Unterbeinkleider
in Wolle, Parchend und gewirkt,
Cachenez
in Seide und Wolle,
Oberhemden
in Leinen und Chiffon mit leinen Einsatz,
Cravatten, Kragen und Manchetten.
Oberhemden werden nach Maß prompt und billigst angefertigt. [6467]
Rein leine Taschentücher,
à 3, 3½, 4, 4½ bis 9 Mark.
Alles billigst und reell bei
M. Raschkow,
Wäschefabrik,
Schmiedebrücke 10.

Letzte Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Zieh. 13., 14., 15. Januar 1881.
Baare Geldgewinne ohne Abzug:

1	Hauptgewinn	75,000 Mk.
1	"	30,000 "
1	"	15,000 "
2	Gew. à 6000 M.	12,000 "
5	" " 3000 "	15,000 "
12	" " 1500 "	18,000 "
50	" " 600 "	30,000 "
100	" " 300 "	30,000 "
200	" " 150 "	30,000 "
1000	" " 60 "	60,000 "

Außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von 60,000 M.

Sämmtliche Loose sind bei der General-Agentur in Köln vergriffen, demnach erhalte ich keine weitere Zusendung; offerire bei schleuniger Bestellung soweit der Vorrath reicht

Orig.-Loose à 4 Mk.

mit incl. Franco-Zusendung der amtl. Gewinnliste s. Z. [6379]

J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Aufgebot.

Die unverehelichte **Caroline Obier** aus Nieder-Strebitzko, z. Z. hier in Dienst, hat am 12. April d. J. auf dem Bürgersteige hier 1000 Mark in Kassenscheinen gefunden.

Auf Antrag der Finderin wird zum Zwecke des Aufgebots Termin

auf Dinstag, d. 30. November c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsrichter anberaumt.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens in diesem Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden. [891]

Militsch, den 24. Mai 1880.

Königliches Amts-Gericht. I.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 241 unseres Firmenregisters eingetragene Firma [583]

G. Rosteutscher,

Firmen-Inhaber Kaufmann **Georg Rosteutscher** zu Brieg, ist heut gelöscht.

Brieg, den 29. October 1880.

Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut eingetragen worden unter Nr. 1941 die Firma [584]

Georg Pflanz

zu **Myslowitz** und als deren Inhaber der Buchhändler **Georg Pflanz** zu Myslowitz.

Beuthen OS., den 28. Octbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 28 die Firma

Gebrüder Staub

mit dem Sitz zu **Myslowitz** vermerkt ist, ist heut eingetragen worden:

Col. 4. Rechtsverhaltnisse.

Der Mitgesellschafter **Samuel Staub** ist in Folge Ablebens aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. Derselbe hat in seinem Testamente de publ. den 20. October 1880 seine Antheile an der Gesellschaft den Mitgesellschaftern **Marcus Staub** und **Simon Freund** zu gleichen Rechten zugewiesen. [585]

Beuthen OS., den 28. Octbr. 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [586]

Julius Schekiel

zu Gleiwitz ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet.

Gleiwitz, den 26. October 1880.

Königl. Amts-Gericht II.

Zur Beglaubigung:
Krumpa, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns, Gold- und Silberarbeiters [587]

Carl Schwartz

hier ist zur Beschlußfassung über die Veräußerung des Geschäfts beziehungsweise der Waarenbestände im Ganzen Termin

auf den 12. November 1880, Vormittags 10½ Uhr,

anberaumt, wozu sämmtliche Concurs-Gläubiger vorgeladen werden.

Ratibor, den 29. October 1880.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. IV.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. Novbr. c., von Vormittag 10 Uhr ab,

werden zu **Carlsmarkt** im Gasthause „zur goldnen Gans" folgende Holzquantitäten zur Versteigerung kommen. **Schutzbezirk Althammer I und II und Raschwitz:**

4 Nadelholz-Stämme,
10 rm Eichen Scheit (Anbruch),
13 „ Buchen Scheit,
2 „ Buchen Knüppel,
1 „ Buchen Rumpen,
4 „ Erlen Knüppel,
14 „ Nadelholz Scheit,
4 „ dto. Knüppel,
1 „ dto. Reiser I,
114 „ dto. Reiser II,
484 „ dto. Stock I.

Demnächst werden auch Gebote auf die noch vorhandenen geringen Brennholzbestände der Schutzbezirke Altcöln, Stoberau und Tarnowitz angenommen werden. [588]

Der Oberförster.
Scott Preston.

Concursverfahren.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann [1557]

Eugen Rive

soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Unter Hinweis auf § 140, 141 und 146 der Concursordnung, werden die Concursgläubiger davon in Kenntniß gesetzt, daß ein Verzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen von 17187,21 Rm. auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt ist. Der verfügbare Massenbestand beträgt 2924,80 Reichsm., die Summe der bevorzugten Forderungen 710,49 Rm.

Ratibor, den 30. October 1880.

Paul Ackermann,
ger. Massenverwalter.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 4. November d. J., von Nachmittags 2 Uhr ab, sowie event. den folgen. den Tag

werde ich den **Nachlaß der verw. Gasthofbesitzer Auguste Schönborn zu Charlottenbrunn**, bestehend

in einer großen Anzahl Mobiliargegenstände, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth, sowie Utensilien zum Betriebe der Gastwirthschaft

in der **Besitzung der Verstorbenen zu Charlottenbrunn** gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Niederwüstegiersdorf, den 28. October 1880. [1545]

Rodewald,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

[6500] **Heiraths-Gesuch.**

Es werden für einige jüdische Damen aus feiner Familie mit 6000 bis 10,000 Thlr. pass. Herren gesucht. Off. beliebe man u. H. 23565 an die Ann.-Exp. von **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau** zur Weiterbef. einzusenden.

Heiraths-Gesuch. [6501]

Es wird für eine feingebildete Rittergutsbesitzerstochter, ev., 22 Jahre, m. einem vorläufigen Vermögen von 25,000 Thlrn. ein Lebensgefährte ges. Off. beliebe man an Fr. **M. Schwarz**, Breslau, zu send. Discr. ist Ehrensache.

Cautionsfähige Vertreter resp. Wiederverkäufer suche für den Vertrieb meiner **patentirten u. mehrfach prämiirten** (absolut sicher arbeitenden, für jede Entfernung u. Tiefe leicht verstellbaren) **Kartoffelpflanzmaschine**, ferner für das mit der **großen silbernen Staatsmedaille prämiirte** (bessere u. größere Ausbeute liefernde) **Becker'sche Verfahren zum Aufrahmen der Milch.**

Düsseldorf. F. W. Unterilp.

4439 **Ein Geschäftshaus,**

Hauptstraße, innere Stadt, soll weg. Auseinanders. f. 16,500 **Thlr.**, Anz. 8000 **Thlr.**, **Uebersch.** 300 **Thlr.**, bald verk. w. Off. **ernstl.** Käufer unter N. O. 63 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.

Krankheitshalber wird ohne Vermittelung von Dritten das vortreffliche Aussicht, Bequemlichkeit und reine Luft bietende **Vorder- und Hinterhaus, Grünstraße Nr. 640** hierselbst belegen, bei Baarzahlung von 18,000 M. für 39,000 M., sonst 42,000 M., sofort verkauft. Hypotheken-Zustand gut geregelt. Bauzustand durchweg massiv und gut. Besitzer **A. Feist.** [1544]

Glatz, im November 1880.

Breslau. Vorräthig in jeder Buchhandlung. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. 7. Aufl. Preis 75 Pfg. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Elegant gekleidete Puppen
eigener Fabrikation,
großes Lager von Spielwaaren, bedeutende Auswahl von Puppenköpfen, Puppenrümpfen
empfehlen [5991]
Gebrüder Klemperer,
Carlsstraße 26, neben der Fechtschule.

Modernste
Rahmen und geschnitzte Holzwaaren,
verbunden mit feinen Bronce- und Lederwaaren, empfiehlt zu Fest-Geschenken allerbilligst die Fabrik von [6401]
Julius Jacob,
Schweidnitzerstr. Nr. 10, früher Blücherplatz.

Flügel und Pianinos
in größter Auswahl zu den solidesten Preisen unter langjähriger Garantie empfiehlt [3890]
C. Vieweg, Breslau, Brüderstr. 10 a/b.
Gebr. Instrumente werden in Zahlung genommen. Ratenzahlung genehmigt.

Morgen, Mittwoch, sowie von jetzt ab wieder jeden Mittwoch, empfiehlt
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art. [4447]
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Reine Natur-Moselweine
aus den Weinbergen von **G. A. Schmitgen** in **Berncastel** offerirt ab Berncastel und hier [3792]
Carl Klos, Tauenzienstraße 68.

Wichtig für jeden Haushalt!
Pro Kilo Mk. 2,50. **Fabrik für** Pro Kilo Mk. 2,50.
Universal-Fußboden-Glanzlack 6189
von **Paul Kaufhold in Berlin SW., Ritterstraße 62.**

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft. Dieser Fußboden-Glanzlack kann zweimal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden. Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußbodenanstrich herzustellen.

Hotel-Ankauf.

Ein Hotel 1. Klasse — möglichst in Oberschlesien — wird zu kaufen gesucht. Offerten mit präcise gestellten Bedingungen an **Rudolf Mosse**, **Breslau**, Ohlauerstraße 85, sub **C. 3337.** [6407]

Gasthof-Verkauf.

In einer kleinen Stadt ist ein frequenter Gasthof mit großem Geschäft und Tanzsaal für 7000 Thlr. zu verkaufen bei 3000 Thalern Anzahlung. Eine Destillation wäre im Orte sehr erwünscht. [6409]

Offerten befördert sub **H. 3342 Rud. Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85.

In einer an der Bahn gelegenen Provinzialstadt in Schlesien ist ein auf dem Marktplatze stehendes **schönes Haus** mit altem, gangbaren **Specerei-Geschäft** bei sofortiger Anzahlung von 2—3000 Thlr. **zu verkaufen.** Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter P. P. 61 an die Expedition der Bresl. Ztg. einsenden. Anonyme Anfragen bleiben unbeantwortet. [1559]

Eine Brauerei,

unter- und obergährig, mit Gasthaus, in einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens, ist [6216]

zu verkaufen
oder
zu verpachten.

Näheres zu erfragen beim Eigenthümer **R. Seibert, Pleß OS.**

In Breslau, einer größeren Stadt Mittelschlesiens oder Sachsens, wird **ein rentables Manufacturwaaren-Geschäft** zu übernehmen gesucht. [1489]

Gef. Offerten nebst Preisangabe und näherer Detaillirung der Umstände erbeten unter Chiffre T. G. postlagernd Breslau.

Wegen Mangel an Raum **1 Philodendron, Dracée, Gummib.**, z. verkaufen **Neudorfstr. 12, 2. Et.**

800 Mk. garantirt!

Wer Dr. Hartung's rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser**, à Flacon 60 Pf., nach Vorschrift gebraucht, wird nie mehr Zahnschmerzen bekommen oder aus dem Munde riechen.

In **Breslau allein echt** bei **R. Betenstedt**, Schuhbrücke 22, und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, in **Poln.-Lissa** bei **A. Mankiewicz.** [1541]

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von [5305]

W. Jacobsohn & Comp.

Rathgeber für Männer jeden Alters.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung von [1543]

Schwäche.



Zuständen des männlichen Geschlechts, Nervenleiden, den Folgen heimlicher Gewohnheiten und anderer Excesse, wie Abspannung, Mattigkeit, Erschlaffung, Gedächtnißmangel, Rückenschmerzen ꝛc. Man lese das Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", mit anatomischen Abbildungen, für 2 Mark von **W. Bernhardt, Berlin SW.**, Bellealliancestr. 78, zu beziehen.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1176]

Geschlechtskrankheiten
jeder Art,
selbst in den acutesten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,
ebenso [4434]
Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
Dehnel, Weidenstr. 25, 1. Et.,
früher Malergasse 26.
Auswärts brieflich.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Breslauer Börse vom 1. November 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	100,15 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	98,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	99,95 bzG
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	100,00 bzG
do. Lit. A....	4	99,75 B
do. do. ...	4½	102,40à45 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 99,50à60 bzB
do. do. .	4½	102,50 B
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,50à70 bzB
do. do. ...	4½	102,50 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,05à15 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,25 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,40 bz
do. do.	4½	103,70 bz
do. do.	5	103,80 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,25 bz
do. do.	4½	103,50 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	75,25à50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,75 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	61,75 B
do. Loose 1860	5	121,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	92,65à75 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,10à15 bz
do. Pfandbr..	5	62,40 G
Russ. 1877 Anl.	5	91,00 G
do. 1880 do.	4	69,75 bzG
Orient-Anl. Em. I.	5	57,00 G
do. do. II.	5	57,25 G
do. do. III.	5	57,50 G exclus. Co.
Russ. Bod.-Crd.	5	80,50 B
Rumän. Oblig..	6	89,85—90 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	110,00 B
Obschl. ACDE..	3½	203,75 bzB
do. B.....	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	38,50 bzG
Pos.-Kreuzb. do.	4	15,50 B
do. do. St-Prior	5	70,90 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	151,75 B
do. St.-Prior.	5	149,00 bz
Oels-Gnes. St-Pr	5	38,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,50 B
do.	4½	100,10 B
do. Lit. G.	4½	100,10 B
do. Lit. H	4½	100,10 B
do. Lit. J	4½	100,10 B
do. Lit. K.	4½	100,10 B
do. 1876	5	105,00 G
do. 1878	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,40 G
do. Lit. C. u. D.	4	99,15 B
do. 1873	4	98,75à90 bz
do. Lit. F...	4½	102,00 G
do. Lit. G...	4½	102,00 G
do. Lit. H...	4½	102,50 B
do. 1874	4½	102,00 G
do. 1879	4½	104,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,40 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,75 G
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 1. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,20 G
do. do.	3	2M.	167,40 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,355 bz
do do.	2½	3M.	20,275 bzG
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,40 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg . . .	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	203,00 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	173,25 G
do. do...	4	2M.	172,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	alt. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	alt. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	95,75 B	—
do. Wechsl.-B.	4	100,50 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	108,00 bz	— [à486
do. Bodencrd.	4	112,25 G	— [à485à486,50
Oesterr. Credit	4	485,00 G	alt. 485à5,50à84

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	173,75 bz	alt.
20 Frs.-Stücke....	—	—
Russ. Bankb. 100 S.-R.	203,75 bz	alt. 204,00 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	119,00 B	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	79,00 G	—
Donnersmarkh.	4	63,00 bzB	—
Moritzhütte ..	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	48,50 bzB	—
Oppeln. Cement	4	66,50 G	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	96,00 B	—
Laurahütte	4	114,50 G	alt. 115à14,25à
Ver. Oelfabrik.	4	—	— [114,50à115
Vorwärtshütte.	4	—	— [à114,75 bz

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	768	6	OSO 4	bedeckt.	
Aberdeen	764	1	NW 2	heiter.	
Christiansund	751	—1	N 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	739	2	O 6	Regen.	
Stockholm	—	—	—	—	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	744	—7	NW 2	Schnee.	
Moskau	754	0	SSW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	769	8	WNW 4	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	761	10	NW 3	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	760	6	NW 5	wolkig.	
Sylt	—	—	—	—	
Hamburg	752	4	WSW 7	bedeckt.	Regen und Schnee.
Swinemünde	747	5	W 7	wolkig.	stürm. Regenböen.
Neufahrwasser	750	1	SO 2	Schnee.	Nchm. Schn. u. Regb.
Memel	751	1	SO 2	bedeckt.	
Paris	767	5	WSW 1	halb bedeckt.	
Münster	759	5	W 8	bedeckt.	Gest. u. Nachts Reg.
Karlsruhe	765	5	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden	763	6	W 3	bedeckt.	Feiner Regen.
München	765	1	W 5	wolkig.	
Leipzig	757	5	SSW 5	bedeckt.	
Berlin	752	2	WSW 3	wolkig.	Seit gest. öft. Reg.
Wien	764	3	WNW 3	wolkenlos.	
Breslau	757	4	SW 5	bedeckt.	Nachm. f. Regen.
Ile d'Aix	770	4	NO 2	wolkenlos.	
Nizza	764	9	NW 2	wolkenlos.	
Triest	765	3	still.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Ein neues tiefes Minimum ist während der Nacht im nörlichen Nordseegebiete erschienen und mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit südostwärts bis zu den dänischen Inseln fortgeschritten, an den deutschen Küsten von Borkum bis Rügen Sturm aus West und Nordwest hervorrufend, während das Minimum im Nordosten verschwunden und im östlichen Ostseegebiete wieder ruhiges Wetter eingetreten ist. Gleichzeitig hat sich über Südwest-Europa ein Gebiet hohen Luftdruckes ausgebreitet, im Binnenlande herrschen meist mäßige bis starke südwestliche Winde. Bei fast normalen Temperatur-Verhältnissen ist das Wetter über Central-Europa vorwiegend trübe, im Süden meist trocken, im Norden dagegen fällt vielfach Regen oder Schnee.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.